Die Hanseade.

Vermehrte Auflage.

1770.

Vorbericht.

Ich hatte dieses kleine Gedicht ganz vergessen, als mir unvermuthet die Recension in die Hände fiel, die in der deutschen Bibliothek des Hn. Geheimdenrath Klotz davon gemachet worden. Ich fand, daß es nicht unter der Kritik war, und was brauchete es mehr, mich zu dem Entschlusse zu bewegen, es zu vergrößern? Das ist alles, was ich davon zu sagen habe. Es

ist so verdächtig, was ein Autor von seiner Arbeit spricht, daß ich mich nicht überwinden kann, etwas mehr hinzuzusetzen; ein Widerwille, für den mir meine Leser vermuthlich Dank wissen, wenn ich anderst Leser habe.

Mainz, den 2. Jan.
1770.

G. E. Lucius.

Die

Die Hanseade.

— *La postérité d'Alfane & de Bayard,*
Quand ce n'est qu'une rose, est vendue au hazard.

BOILEAU.

Erster Gesang.

Die du den Sieg des Erzengel Michaels sangst, als er die Gebirge des Himmels auf das Geschütz der rebellischen Geister warf, hochfliegende brittische Muse, sink zu mir herab, und erzähl' in

mildern Tönen den Sieg der Liebe, als sie den Ahnenstolz überwand, und, alt-adlichen Fräulein vorüber, den Ritter in die Arme der Bürgerinn führte. Vergebens erhub sich wider sie der Stolz des Adels, umsonst stand die Staaskunst wider sie auf: sie thats, und vollbrachte das große Beginnen.

Und ihr, bürgerliche Schönen, die ihr aus dunkler Ferne der hohen Noblesse Versammlungen anstarret, horchet dem Liede, das Hofnung euch singt, und lächelt ihm Beyfall.

Dort, wo der hellwogichte Neckar, vom Rheine gerufen, durch fruchtbare Gefilde wallet, liegt ein einsames Dorf am Fuß' eines Traubengebirges; eine male-

rische Gegend, wo die nüchternen Musen städtischer Dichter oft herumwandeln, am Rand' einer Quelle der Schwelgerey Hohn sprechen, und den Hunger versingen. Ein Haufe mühseliger Bauern verlebte hier das freudenleere Leben, denn eine furchtbare Fee beherrschte sie, und verscheuchte die Ruhe aus ihren Hütten. Es war die gnädige Frau. Seit zehn Jahren führete sie verwittibt die Zügel der Herrschaft. So lange war es, daß ihr Gemal am Abend' einer festlichen Kirchweyhe den Geist aufgab, und in die Wohnung des Friedens hinüberschlummerte, den er an der Seite seiner Gattinn niemals genossen hatte. An einem Ende des Dorfes stieg ihre Wohnung, ein gothisches Schloß, hoch in die Luft, und warf seinen Schatten drohend ins Dorf. Ein trau-

trauriges Schweigen herrschte rund herum. Die Bauern, wann sie jauchzend vom benachbarten Jahrmarkte kamen, verstummten in der Atmosphäre des Schlosses und wandelten bebend vorüber. Aber die strenge Regentinn spähte unsichtbar; sie erfuhr alles. Eine jugendliche Liebe, ein häuslicher Streit, nichts blieb ihr verborgen. Von außen unthätig, wie Epikurs Gottheit, sann sie einsam, mit dem grämlichen Pfarrer, und dem javollen Amtmanne, auf Strafen, sande Kundschafter aus, und säete ränkesüchtig das Mißtrauen unter die Bauern. So herrschet ein morgenländischer Tyrann über Städte, die meilenlang liegen, lauschet tief im Pallaste, fürchtet Empörung, und sinnt auf Verderben. So herrschete einst mit unsichtbarer Wuth

die heilige Inquisition, im glaubigen Lissabon, verfolgte Zauberer und Ketzer, und ließ sie zur Ehre Gottes verbrennen.

Doch oft beschäftigten auch die gnädige Frau erhabenere Sorgen. Oft wog sie das Recht der Türken und Russen; parteyisch wog sie es: sie hassete Katharinen, die, obgleich von keinem ältern Geschlechte, als sie, Kaiserinn war, Soldaten hielte, Minister und Heyducken. Oft stritt sie deßwegen mit dem Pfarrer; der prieß Katharinen, die Beschützerinn der Lutheraner in Pohlen, und fluchte dem Tartarcham, dem türkischen Kaiser, und dem alten Pulawsky. Aber die weisere Dame lachte seiner Einfalt — Er sieht die Sache nicht ein, mein lieber Herr Pfarrer, erwiedert sie oft, wenn

die rußische Kaiserinn die Politik verstünde, so mengete sie sich nicht in den Zwiespalt der Pohlen: geruhig würde ich sehen, daß sich die Famillen unserer Nachbarn, durch innerliche Kriege, schwächten — aber das ist ihm zu hoch, bleib er bey der Bibel — Ja freylich, rief voll Ingrimme der Pfarrer, ist Gottes Wort besser, als all der politische Plunder: ist es nicht schrecklich, daß heutiges Tages soviele Deisten, Naturalisten, und Indifferentisten aufstehn, an Gottes Worte sich vergreifen, und seine Diener verachten? Der klügere Amtmann widersprach nie. Ein zweydeutiges Achselzucken, eine abgewandte bedeutende Miene, die in der Mitte von Ja und Nein stand, überredeten jede Parthie, daß er auf ihrer Seite sey.

So lebte die gnädige Frau. Sonst störete nichts ihre Ruhe. Sie war verehret, und gefürchtet; weiter verlangte sie nichts; die Despotinn! Zwar ihre Einkünfte waren gering; ein Haufe schreyender Glaubiger fraß jährlich den grösten Theil davon. Doch reichte ihr Einkommen hin, ihren Hofstaat zu unterhalten; und die Amtmänninn küssete ihr die leinwandne Andrienne mit nicht minderer Ehrfurcht, als eine vom reichesten Stoffe.

Aber itzo nahet sich ein Zeitpunkt, der diese Ruhe zerstören wird. Stolze, vergebens umgiebt dein Schloß ein schützender Graben, vergebens erhebt sich des Abends die krachende Zugbrücke. Die bleiche Sorge wird sich doch zu dir drän-

gen, und zähnefletschend über deinem wollenen Bette schweben.

Die Frucht ihrer Ehe war ein einziger Sohn, der Abdruck der väterlichen Größe, aber ihr selbst, zu ihrer Verzweiflung, ganz unähnlich. Hans ist sein unsterblicher Name; ein blühender Jüngling, er hat erst zwanzig Sommer gesehen. Doch die Natur, eingedenk seiner hohen Bestimmung, hatte schon seinen Körper zu einem Gebirge gethürmet, wie sie auf dem Schwarzwalde stehen, und den waldichten Gipfel den Wolken entgegen tragen. Sein breites Gesicht, auf welchem tiefe Seelenruhe herrschte, wurde von borstigen Haaren beschattet, die noch die ordnende Scheere nicht kannten. Seine atlanti-

schen

schen Schultern, und gigantischen Schenkel erregten in den Herzen der Bauern Ehrfurcht für ihn, und fröliche Hofnung, daß sein Geschlecht nicht aussterben würde. In schweren Lectionen hatte ihn sein Mentor, der tiefsinnige Dunkel, gebildet. Auch wußte Hans in Büchern, wo keine schweren Worte stunden, fertig zu lesen. Aber die Zeitungen floh er; die seltsamen Namen, der Russen, Franzosen, und Pohlen waren ein Gräuel für ihn, und bey den politischen Betrachtungen seiner Frau Mutter schlief er oft ein. Mit mütterlichem Schmerze sah sie, wie wenig Hans ihrer Erwartung entsprach, und schmälte auf Dunkeln. Aber sonst war Hans schon ganz Ritter, schon trank er, und jagte, gleich dem ältesten Edelmanne.

Lange schon hatte die gnädige Frau den Entschluß gefasset, Hansen eine Gattinn zu geben. Aber noch verschwieg sie es — Welch ein Lärm, sprach sie zu Claren, ihrer Vertrauten, entsteht nicht in den Zeitungen, wann ein großer Herr sich zu vermählen gedenkt; dann kommt die Sache unter den bürgerlichen Pöbel; man suchet die Braut zu errathen, vermuthet bald diese, bald jene, urtheilet, tadelt — du weißt, wie frech die Canaille spricht. Dieß haſſ' ich: Niemand soll es erfahren, als unsere Leute, der Pfarrer und Amtmann, wann sich der junge Herr alliiren wird. Nun war dieser Zeitpunct da. Die gnädige Frau hatte endlich eine Braut für Hansen gewählet, Fräulein Elisabeth, die Tochter aus einem der ältesten Häuser des Cantons.

tons. Sie beschloß die Vermählung, und dann berief sie den Pfarrer und Amtmann, und Hansens Mentor zu sich, ihren Rath zu vernehmen.

Ein Sonntag Nachmittag ward zu dieser wichtigen Ueberlegung bestimmet. Die Räthe erschienen. Ihr wißt, sprach die gnädige Frau, und schaute voll Hoheit in die ernste Versammlung, ihr wißt, daß nun der junge Herr, mein Sohn, die Regierung des Landes in einigen Jahren antretten wird, der letzte seines Geschlechtes! schon zittre ich bey dem Gedanken, daß es verlöschen kann, sein Geschlecht, das, durch keine Misheurath entehrt, seit Jahrtausenden blühet. Lange schon suche ich unter den Töchtern des Cantons eine Gattinn für

ihn,

ihn, von altem Geschlechte, die unserer Familie zahlreiche Nachkommen gebe — Freunde, helft mir die wählen — Geschmeichelt über den seltnen Titel, standen von ihren Stühlen sie auf, und bückten sich dankbar. Aber Dunkel, voll froher Betäubung stieß, wie er sich wieder setzen wollte, den Stuhl um, und stürzte zur Erde. Mit wankenden Schritten eilte der Amtmann, ihm aufzuhelfen, aber schwindelnd von den Dünsten des Weines, sank er auf den Mentor. Die gnädige Frau hatte beschlossen, diese Versammlung mit einem Kaffe zu verherrlichen. Schon stand er neben auf einem Tische, und verbreitete balsamischen Geruch in das Zimmer. Die beyden Gefallenen strengten mit äußersten Kräften sich an, um wieder aufzustehn. Erblaßt,

mit

mit offenem Munde rang Dunkel, ihn stärkte das Schrecken, er hub den Amtmann, der Amtmann stieß an den Tisch, und der Kaffe ergoß sich in langen Strömen ins Zimmer. Seufzend sah der Pfarrer den geliebten Trank verderben, den ihn seine ökonomische Gattinn so selten genießen ließ. Mit lechzendem Munde bemächtigte er sich der geretteten Reste — Und die Ordnung ward wieder hergestellt. Darauf begann von neuem die gnädige Frau: Vor Menschengedenken war unser Haus mit dem Hause von Altheim verbunden; es geb' auch wieder dem jungen Herrn eine Gattinn, Elisabeth sey sie, das älteste Fräulein — sprecht, ob ich unrecht gewählet? Die gnädige Frau sprach so, und erwartete Beyfall: aber bange Verlegenheit ver-

breitete sich auf den Gesichtern ihrer Vertrauten. Sie hasseten den Vater des Fräuleins, den alten Wütherich, der seinen Pfarrer und Amtmann niemals mit sich essen läßt, seine Bauern schlägt, und Processe führet. Und es hatte auch schon Jeder insgeheim dem jungen Herrn eine andere Gemalinn bestimmet. Der Pfarrer war für Fräulein Louisen, der Tochter eines benachbarten Edelmannes, der noch nicht lange in der schimmernden Reihe der Reichsritter stand. Der Pfarrer hatte sie selber, als Informator, gebildet. Auch war Louise eine Pamela an Weisheit und Tugend. Oft kam sie, den Pfarrer zu hören, da war sie ganz Ohr, und ihr zu Ehren predigte er dann noch zweymal länger. Aber ihn belebte noch ein geheimer weitgespannter

Entwurf, den er kaum sich selber bekannte. Er hoffete dereinst, durch die fromme Louise, das ganze Dorf zu regieren. Der Amtmann hatte für Hansen Fräulein Katherinen ersehen. Er war der Freund ihres Vaters. Bey dem vertraulichen Glase eröffneten sie oft einander das Innerste ihres Herzens, da war es, wo sie einst einmüthig diese Heurath beschlossen. Dunkel hatte unternommen, der Tochter eines andern Ritters Hansens Besitz zu verschaffen. Erfüllte er diese Bedingung, so sollt' ihn eine einträgliche Pfarre belohnen.

Noch schwiegen sie alle. Endlich wagt' es der Pfarrer, zu reden. In schweren Gleichnissen prieß er die Weisheit der gnädigen Frau — und sie vergalt ihm

mit freundlichem Nicken das mühsame Lob, und trank es mit gierigen Zügen — Da wagte der Redner, ihre Wahl zu bestreiten; enthüllete die tiefsinnige Lehre der Temperamenten, sprach von Feuer, Luft, Wasser und Erde, und schloß endlich, daß das Fräulein phlegmatico-sanguineo-cholerico-melancholisch, Hans hingegen melancholico-phlegmatico-cholerico-sanguinisch sey; darauf führete er den Seneca, Sirach, und Reinike Fuchs an, den neuen Satz zu beweisen, daß Eheleute von ungleichen Charactern oft unglücklich wären — schon zogen sich auf der gelben Stirne der gnädigen Frau die Wolken des Zornes zusammen, ihre Nase ward spitzer, und ihr Kinn verlängerte sich. Aber voll von seinem Entwurfe, merkte der Redner nicht den na-

henden

henden Sturm. Er prieß begeistert Louisen; eben wollt' er das Fräulein bey die Rebecca vergleichen, und eben wollten ihn der stammelnde Amtmann, und der unharmonische Dunkel unterbrechen, als die erzürnte Dame ihre Stimme erhub — ich weiß schon, sprach sie, und ihre grauen Augen funkelten wie zwey Meteore, daß selbst der Pfarrer verstummte, der Amtmann Ja zu sagen nicht wagte, und Dunkels Perücke von den sträubenden Haaren hoch empor stieg, ich weiß schon was ihr mir sagen wollet. Was er, Herr Pfarrer, von den Temperamenten erkläret, mag wohl für Leute von niedrigem Stande ganz gut seyn, aber bey uns findet es keine Statt. Ein gleichaltes Hause ist die gröste Uebereinstimmung — Kein Wort mehr von

Louise, mein hochseliger Herr Vater hat ihren Großvater gekannt, der erst zehn Ahnen hatte, und von einem Kaufmanne hergekommen seyn soll. Nein, fest ist die Vermählung zwischen dem jungen Herrn und Fräulein Elisabeth beschlossen. Doch gebiethe ich euch, es noch zu verschweigen — So sprach sie erzürnt, und wandte sich. Und der keuchende Dunkel stieg voll Unmuth die Wendeltreppe hinauf, in sein Zimmer — O! du verteufeltes Weib, rief er, und schlug die Fäuste zusammen, so bringt mich dein närrischer Stolz um die Pfarrey, und die Heurath: so hab ich vergebens den Rest meiner traurigen Jugend bey deinem Jungen verschmachtet, für vierzig Gulden dir jährlich gedienet, und Küch und Keller besorget; o Undank, höllischer

Undank! Nun kan ich, geliebte Rosalie, deine zehnjährige Treue nicht belohnen, nun mußt du, als Kammerjungfer, lange noch schmachten, und deine Keuschheit noch lange gegen die Anfälle adlicher Faunen vertheidigen — so klagete der trostlose Dunkel. Mitleidig hört' ihn sein Schutzgeist, ein melancholischer Gnome, streuete Mohn über ihn, und Dunkel entschlief, und sah im Traume, den der Gnome ihm eingab, eine fette Superintendentenstelle, die für ihn bestimmet war.

Auch der Amtmann wagt' es, heimlich zu fluchen. Aber der kühnere Pfarrer gab die Hofnung nicht auf, seinen Zweck zu erreichen. Er schlich sich zu Hansen. Der Ritter war eben von der

Jagd gekommen; mit Schweiß und Staube bedeckt, saß er bey seinem Vertrauten, dem Oberknechte, und erzählete ihm die Niederlage eines räubrischen Fuchses, den er triumphirend empor hielt. Hans grüßte den Pfarrer mit Ehrfurcht, denn auch er war ein Jäger, und hatte auf der Jagd schon manches Abendtheuer gehabt. Verschweig, Muse, die schrecklichen Geschichten, die sich Hans und der Pfarrer in der seltsamen Waidmannssprache erzähleten. Endlich fieng der verschlagene Mann an, von Hansens Vermählung zu reden, ergoß sich in Wünsche um eine würdige Gemalinn für ihn, um zu erfahren, ob sich der Ritter seine Gattinn selbst schon gewählet habe. Aber vergebens. Das Schicksal seines Herzens war noch unentschieden. Zwar Hans

war nicht gleichgültig gegen das schöne Geschlecht. Seitdem er den beschwerlichen Dunkel nicht mehr zu hören hatte, spähete er jede Schönheit des Dorfes mit gierigen Blicken. Die rosenwangichte Lise, die rundarmichte Grethe, sie gefielen ihm alle, von der Tochter des Schulzen bis zur Hirtinn herunter. So schwebte unentschlossen der Rabe, der zuerst aus der Arche flog, über den Körpern, womit das Wasser bedeckt war. Aber keine hatte sein Herz noch besiegt. Mit verstellter Gleichgültigkeit schilderte ihm der Pfarrer die herrlichen Jagden, die Louisens Vater besaß, seine Pferde und Hunde — Erstaunt hörete Hans die wahrhafte Beschreibung, und wünschte sich das Glück, der Schwiegersohn dieses Ritters zu seyn. Da entdeckte ihm

der Pfarrer die Absicht seiner Frau Mutter, und Hans erbebte. Er kannte Elisabeth. Aber das blasse Gesicht, und der bretterne Busen des Fräuleins schreckten in ihm die Triebe zurück, welche so leicht sonst die Erscheinung einer weiblichen Gestalt in seinem Herzen erregte. Die Schilderung seines Vertrauten machete seinen Abscheu vollkommen; denn unter seinem Pinsel ward sie zu einer Megäre, welche Zeitungen laß, und Jagd und Gläser verfluchte. Ich unterstehe mich nicht, fuhr der Pfarrer fort, die geheimen Ursachen dieses Entschlusses zu ergründen. Meiner geringen Einsicht nach wollen Ihnen Ihre gnädige Frau Mutter eine Gemalinn geben, die Belesenheit habe, und Ihre Erziehung vollenden könne — Bisher hatte Hans noch nicht

gedacht, denn er hatte noch nicht gelitten. O traurige Wahrheit, das Uebel ists, das uns denken lernet; eine kleine Widerwärtigkeit ist eine größere Lehrerinn, als du, Confucius der Deutschen, weltweiser Leibnitz! deßwegen sind wir so große Denker, weil in dieser besten Welt des Bösen soviel ist. Vergieb mirs, großer Pangloß, und alle ihr deutschen Panglosse, berühmt durch Compendien, vergebt mir den unphilosophischen Ausspruch — Hans beschwur mit Thränen den Pfarrer, ihn nicht zu verlassen — da kreuzigte sich der Jünger des Luthers — doch Hans ward noch dringender, versprach ihm, seine Besoldung einst reichlich zu vermehren — und der Pfarrer hielt eine lange Rede von der Geistlichen Pflicht, sich nicht in weltliche

liche Händel zu mischen, und ergab sich. Da ergriff ihn Hans, trunken von Freude, und drückte ihn aus Dankbarkeit, daß der Pfarrer blau im Gesichte ward.

Doch kaum war der Ritter allein, so ängstigte ihn seine Heurath von neuem. Vergebens durchstrich er Gärten und Ställe; auf jedem Schritte folgete ihm dieses Phantom, wie die Sorge Horazens Reiter. Selber des Abends bey Tische verließ es ihn nicht. Die gnädige Frau sah ihn mit Schrecken, Wein und Gerichte verachten: denn so politisch sie war, so blieb sie doch Mutter. Was fehlet dir, mein Sohn, fragete sie ängstlich, hast du auf der Jagd dich erhitzt, oder ist dein Pferd krank worden? Hat dich Jemand geärgert? hier sah sie drohend

hend auf den harmvollen Dunkel, sprich, gleich soll er die Frevelthat mit dem Abschiede büßen. Aber Hans blieb traurig und sprachlos. Nun wuchs mit jeder Minute die Unruhe der gnädigen Frau. Sie sprach von der frölichen Kirchweyhe, der Jagd, und der Weinlese. Umsonst; Hans hörte sie nicht. Er sah immer die hagre Elisabeth, wie ein mitternächtlich Gespenst, mit der Zeitung in der Hand um sich herum schleichen. Endlich erinnerte sich die gnädige Frau, daß Hans die Residenz eines benachbarten Fürsten lange schon zu sehen verlangte. Sie lag nicht weit von ihrem Dorfe, und strahlete tief in die Gegend. Hans betrachtete sie oft mit geblendeten Augen, wann er bey der frühen Jagd über die Gipfel der Weinberge kletterte. Er wünschte,

die Komedie zu sehn, wovon ihm die Stadtleute, stolz auf ihre Vorzüge, soviel erzähleten. Noch hatte er kein Schauspiel gesehn, als einst eine traurige Tragödie von Fausten, dem Doctor; Teufel gehorchten da einem vielstimmigen Manne, der über dem Schauplatz unsichtbar stand, den Charon, Mephistophiles und Asmodi an Faden zusammenführete, und endlich unter Donner und Blitz, durch einen Schuß Pulver erreget, Fausten davon führen ließ. Mit Entzücken sah Hans dieses Schauspiel; doch sollte die Komödie der Stadt noch weit herrlicher seyn. Deßwegen nährete er immer den Wunsch, diese Seltenheiten zu sehn. Aber aus politischen Ursachen hatte es ihm seine Frau Mutter noch nie verstattet — Wage dich einmal,

mal, Muse, in die chaotischen Tiefen der Politik, und entdecke mir diese Ursachen. Die gnädige Frau fürchtete, ihres Sohnes Erscheinung in dieser Stadt möchte zuviel Aufsehn verursachen, und einen andern Hof beleidigen, der mit dem benachbarten Prinzen zerfallen war. Der Rang war noch eine Ursache; in keiner der Schriften, welche die hohe Lehre des Ceremoniels enthüllen, fand sie den Rang zwischen einem Ritter und Fürsten bestimmet, vermuthlich weil sich die Gelehrten diesen wichtigen Punct zu entscheiden nicht wagen. Deßwegen konnte sich die Dame nicht entschließen, den Rang ihres Hauses in Gefahr zu setzen. Wie leicht war es, daß der unerfahrne Hans die Hoheit seines Geschlechtes vergaß, und dem ehrgeizigen

Für-

Fürsten zuviel überließ? Denn immer glauben die Fürsten, mehr als andere Standespersonen zu seyn. Diese Gründe würden auch dießmal über die mütterliche Zärtlichkeit gesieget haben, wenn nicht die gnädige Frau ein Mittel gefunden hätte, die Gefahr zu vermeiden. Hans sollte incognito reisen, dem Thorschreiber seinen Stand verschweigen, und unter dem niedrigen Namen eines Bürgers erscheinen.

Also war Hansens Reise beschlossen. Morgen, sobald Aurora die erwachende Gegend grüßen würde, sollte er in Begleitung eines Bedientens die Reise antretten, der seit einem halben Jahrhunderte diese Stelle versehen, und schon von Hansens Großvater Schläge bekom-

men hatte. Heimlich murrete der Alte, denn seit zwanzig Jahren hatte er das Schloß nicht verlassen, doch er mußte gehorchen. Man erhub sich von dem Soupe, und, nachdem die gnädige Frau Hansen in einer pathetischen Rede die Gefahren vorgestellet hatte, welche Mütter zu sehen gewohnt sind, und ihn seines Standes erinnert, segnete sie den theuern Hylas.

Dimmiel, einer von Gabalis Geistern, stolz, wild, und unwissend, recht zum Schutzgeiste eines deutschen Ritters gemachet, war Hansens Wächter. Der hatte aufmerksam die verschiedenen Scenen dieses Tages betrachtet. Er wünschte

den Ausgang davon, und die Abendtheuer der Reise zu wissen. Die Ungewißheit quälete ihn, denn Umbriel, der Gnomen Oberster, hatte ihm die Wache über den Ritter, bey einer schrecklichen Strafe, befohlen: versäumt er sie, so sollt' er ein halbes Jahrhundert in dem Zündloche einer verrosteten Flinte Schildwache stehen. Schon lag Hans, und schlief; aber der Gnome saß oben am Bette, und dachte dem Vergangenen und der Zukunft voll quälender Angst nach. Nicht weit vom Schlosse wohnete ein berüchtigter Zauberer, das Orakel des ganzen Dorfes. Vor seinem Stabe flohn die Gespenster, er laß in

der Zukunft, entdeckte die Besitzer ge-
stohlener Sachen, und heilete die Wun-
den mit mystischen Seegen. In der ge-
meinen Sprache der Sterblichen hieß er
ein Rattenfänger, aber die epische Muse
nennt ihn mit seinem wahren Namen.
Zu dem begab sich der Gnome; seine
Wohnung stand am Fuße eines über-
hangenden Felsen; grausvolle Stille herr-
schete um sie. Zitternd naht sich der
Geist dem Beschwörer — O du, vor
dem die Zukunft geöffnet ist, mächtiger
Zauberer, sprach er, der du noch kürz-
lich den Dieb entdecktest, der Hansens
Sporen gestohlen; eine wichtigere Sorge
führet mich itzo zu dir — enthülle mir

des Ritters Geschick, siebenfältige Nacht, wie sie dort schrecklich über den Kirchhof herabsinkt, hängt über ihm her. Vergebens such ich den Ausgang zu finden; Hans findet leichter die Spur des flüchtigen Rehebockes. Zwey Fräulein sind Hansen bestimmt: sage mir, welche seine Gemalinn seyn wird? Entdecke mir auch die Abentheuer, die ihm auf der gefährlichen Reise begegnen werden — sprich; daß ich ihn schützen könne, wenn er unter Bürger, oder Räuber geräth — Also der Geist — So wie der Dichter im Carmen über dem schmerzlichen Hintritt eines theuern Landesvaters den Reim auf eine seiner Tugenden suchet,

so stand, mit gerunzelter Stirne, der Beschwörer auf, und sprach mit murmelnder Stimme den magischen Befehl, dem seit den Zeiten der Hexe von Endor die Hölle gehorchet — Dann sprach er also zum Geiste — Ja, deinem Helden drohen Gefahren — schütz ihn, in der Stadt, wo Bürger sind, Franzosen und Juden — was seh' ich? kostbar gekleidete Damen — viel Böses wird von ihm gesprochen; aber die eine bekommt er; doch hat er Verdruß — Hier endete sich das dunkle Orakel, und der Gnome war wieder beruhiget. So beruhiget sich ein dreyßigjähriges Mädchen, dem das Tassenweib aus dem Kaffesatze

einen Bräutigam weißaget. Auf Abentheuer bereitet erwartete nun der Gnome mit minderer Unruhe den Anbruch des Tages.

Und du, o Sängerinn, die du mich auf dieser erhabenen Bahn führest, ruh' aus vom epischen Fluge. Nur einem Goschedianer ist es gegeben, stans pede in uno hundert Verse zu machen.

Zweyter Gesang.

Auf einem purpurnen Wagen fuhr nun Titans Geliebte die dauichten Hügel herunter, und grüßte lächelnd Hansens gothische Wohnung. Noch schnarchte der Ritter, obgleich der Reise so nahe. So schlief einst der sechszehnjährige Conde am Morgen eines Treffens, wie uns der glaubwürdige Greis von Ferney erzählet. Itzt tratt der alte Achates ins Zimmer, und weckte den Helden. Da fuhr er tau-

taumelnd auf, glaubte die Reise verschlafen zu haben, und sprang aus dem Bette. Nicht lange, so klirrete der versilberte Sporen am Fuße des Ritters. Schon stand sein Pferd, ein Schimmel, stolz, wie ein Landjunker, eigensinnig, und scheu, der stand, fertig zur Reise, im Hofe, und wiehert ihm Freude. Mit knallender Peitsche antwortet' er dem Rufe des Schimmels, und schwang sich auf ihn. Unwillig folgete ihm der Alte; er bedauerte den Rest seines Frühstückes, das ihn Hansens Eilfertigkeit nicht ganz genießen ließ — So zogen sie hin, und Dimmiel schwebte ernsthaft voran. In festlichem Pompe stieg itzt die Fürstinn des Tages an Osten herauf. Hans sah ungerührt das prächtige Schauspiel, und pfiff. Itzt nahm sie ein Wald auf,

worinn sich die weichenden Schatten vorm Antlitze der Sonne verbargen. Ein stilles Erbeben ergriff alle drey; denn in dem Dorfe war eine Sage, daß dieses Gehölz der Aufenthalt zweyer Gespenster sey, des Ritter Haubolds, und der Dame Brigitte, beyde von Hansens Geschlechte, die ihre Tochter ermordet, weil sie in einen Bürger verliebt war. Die beyden Verworfenen erschienen hier oft den Leuten, die keine Gespenster glauben, und hängten sich ihnen auf den Rücken; wenn* ihrem Geschlechte ein Unglück bevorstund, weißagten sie es durch ein klägliches Heulen. Noch wandelten die Reisenden schweigend durch die hangende Dämmerung. Hans pfiff nicht mehr; der Alte fieng an, mit röchelnder Kehle eine Hymne zu singen — und es ward

dunkler und dunkler — plötzlich stutzte der Schimmel, und wandte sich — Hans sah furchtsam umher; welch Entsetzen ergriff ihn, als er an einem Busche zwo dunkle Gestalten erblickte — erschrocken fuhr auch der Gnome zurück — mit weinender Stimme hub der Alte sein Tischgebäth an, und floh. Hans spornte den Schimmel, ihm zu folgen, aber der eigensinnige wollte nicht gehorchen, er stand, schnaubte, bäumte sich — während dem wichen die beyden Phantomen ins tiefre Gebüsche; da wagte sich Hans, ihnen nachzusehn, und erblickte mit Erstaunen in einer Gestalt den hagern Schulmeister, seinen ehemaligen Lehrer, und in der andern die froliche Käthe, die Ninon des Dorfes. Thomas Jones erstaunte nicht so, als ihm

bey

bey Marien der fallende Vorhang den Mentor wies. Denn der Schulmeister wurde vom ganzen Dorfe, seiner Unsträflichkeit wegen, gefürchtet. Er war der Günstling der gnädigen Frau. Durch ihn erfuhr sie, was vorgieng. Er schmähte mit ihr den Pfarrer und Amtmann, und laß ihr die Zeitungen vor. Hans selber haßte den gefährlichen Liebling — Mit lautem Gelächter rief er dem ehrwürdigen Manne, der, nun entdeckt, nicht vermochte, zu fliehen. Mit zerstörtem Gesichte und trüben Blicken nahete sich der geistliche Faun, und stammelte, er sey vom Besuche eines seiner Amtsbrüder gestern Abend gekommen, da habe er sich, von einem Irrlichte verführt, im Walde verirret, und eine schreckliche Nacht darinnen zubringen müssen.

sen. Die beyden Gespenster hätten oft ihn verfolget; er habe ihr Todtengeheul ganze Stunden gehöret, denn der Verstorbenen Geister quälten am meisten die Frommen, weil sie hoffeten, durch ihr Gebäth erlöset zu werden. Diesen Morgen habe er die geschäftige Käthe gefunden, die ihn zurechte gewiesen, da habe er sich ausgeruhet, von Angst und Gehen ermüdet. Aber der Tartüffe konnte Hansen nicht täuschen; nachdem er eine Zeitlange an der Verwirrung des armen Verliebten die Augen gewendet, denn Hans war nicht so großmüthig, wie Jones, gab er hohnfluchend dem Schimmel die Sporen, und rannte davon; lautbrausend flog Dimmiel über ihm; aber der Alte konnte das Abentheuer lange nicht vergessen — zum Henker,

rief er, des Morgens allein mit der lüderlichen Käthe — ein so gottseliger Mann! das ist abscheulich — aber stille Wasser sind tief — ha, nichts ist so rein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen. Wie oft hat er mich bey der gnädigen Frau angebracht, daß ich betrunken gewesen, doch der Splitter in eines andern Aug — hier schleuderte ihm der Schimmel, der hinten ausschlug, ein Stück Koth auf den Mund, und zwang ihn, zu schweigen.

Indessen hatte sich die gnädige Frau aus dem Bette erhoben. Die Schloßuhr schlug acht mit hölzerner Stimme. Ihr erster Gedanke waren die Türken und Russen. Nun wird, sprach sie zu Claren, nun wird die Kaiserinn ihr Ge-

setzbuch,

setzbuch, wovon man soviel gepralet hat, sobald nicht zu Stande bringen: dagegen werde ich das meinige desto eher vollenden, da itzo der Friede unter uns herrschet. Denn so sehr sie Katherinen haßte, so war sie doch heimlich ihre Nachahmerinn, auch sie wollte Gesetzgeberinn seyn. Wie oft ein deutscher Autor die Franzosen schimpfet, während dem er heimlich sie plündert. Schon lange belebte die Dame dieser hohe Gedanke. Sie zürnete, daß der Adel den bürgerlichen Gesetzen unterworfen seyn müsse; das bürgerliche Recht — in allen ihren Processen hörete sie dieß verhaßte Wort, o der Schande! sollte nicht eher der Bürger adlichen Gesetzen gehorchen? diese unwürdigen Gesetze sind es, die den verschuldeten Edelmann drängen. Nein,

die Dame schwur bey ihrem Hause, daß sie die Gesetze des Pöbels aus ihrem Staate verbannen wolle. Schon hatte sie lieber einen Proceß verlohren, als sich einer Verordnung des bürgerlichen Rechs bedienet — Noch sprach sie von ihrem Gesetzbuche, als Herr Wurzel, der Barbier des Dorfes, gemeldet wurde, der kam, ihre Aderlaß zu verbinden. Auch dieser war ein Liebling der Dame, ein Nebenbuhler des heiligen Mannes. So geschwätzig wie dieser, und noch gefälliger. Er beschwur alles, was die gnädige Frau sagte. Aufmerksam hörete er ihre Dissertation über die Gesetze — der Teufel, rief er endlich, Ihro Hochfreyherrlichen Gnaden reden so gelehrt, als weiland mein hochseliger Herr, des Herrn Präsidenten Excellenz — In meiner Gegen-

genwart, fiel ihm hier die gnädige Frau ein, in meiner Gegenwart darf er Niemanden die Exellenz geben — Wurzel hustete — ich weiß es gar wohl, gnädigste Frau, fuhr er fort, daß es wider das Hofceeremoniel ist. Aber diß Wort ist mir immer gefährlich. In Regensburg verlohr ich zwo Conditionen darüber, die eine, weil ich meinen Herrn nicht Exellenz genennt, die andere, weil ich eben demselben bey meinem andern Herrn diesen Titel gegeben — Ja, Ihro Gnaden sollten Kaiserinn seyn, oder Starostinn, da würde man sehen — das kann ich ihm sagen, mein lieber Herr Wurzel, erwiederte sie sanfter, mit den Türken hätte ich keinen Krieg angefangen, denn, wenn sie über die Donau gehen, worüber sie schon oft gegangen

sind,

sind, und Petersburg wegnehmen, so ist Rußland verlohren. Und welche Schande, von den Türken, die lauter Bürger sind, überwunden zu werden! Von dem rußischen Gesetzbuche verspreche ich mir auch nicht viel; das meinige, hoff ich, wird es übertreffen — Das weiß ich gewiß, erwiedert Herr Wurzel, aber wollten nicht Ihro Gnaden, zum Besten des gemeinen Wesens darinn verordnen, daß man uns nicht mehr Barbier, sondern Wundärzte nennte? und die Schulmeister uns den Rang zu geben verbunden seyn sollten? Das kann geschehen, antwortete sie, aber die meiste Verbesserung haben die Gesetze über die Schuldner nöthig. Ich werde verordnen, daß man in den Rechten den Stand derselben besser unterscheide, und nicht, wie bisher, einen

Edelmann der Verfolgung seiner bürgerlichen Gläubiger überlasse. Es ist ungerecht, daß diese Leute die Ehre umsonst genießen, einen Adlichen zum Schuldner zu haben. Nein, ich werde in meinem Gesetzbuche die Verordnung machen, wie der Stand des Edelmannes, und das Geld des Bürgers, gegen einander zu berechnen sind.

Die gnädige Frau sprach so, und ergriff einen Pack Zeitungen. Es waren die glaubhaften Blätter, die zu Frankfurt, Heilbronn und Stuttgardt erscheinen, und uns die Geheimnisse der Staatskunst enthüllen, oder die blendenden Thaten der Fürsten unsern blöden Augen darstellen. Die Dame nahm sie, und laß, und ließ mit richtender Miene

die Handlungen der Prinzen und Helden vor sich vorübergehn — Itzt reisete sie mit dem Kaiser, aber seine Eilfertigkeit ermüdete sie bald; so geschwind reisete mein hochseliger Herr Vater niemals, sprach sie, es ist unanständig für große Herren, so geschwind zu reisen — itzt kletterte sie mit Paoli auf den corsischen Felsen herum, und ärgerte sich über die Einfalt des Mannes, daß er sich den Franzosen nicht ergiebt, da ihn der König, wenn er es thät, wohl gar zum Barone machen würde — nun fand sie den alten Pulawsky, ihren Liebling, der die Ehre des Adels gegen die Russen vertheidiget; freylich ist es nur polnischer Adel, der weit unter den Reichsrittern steht; wer weiß, ob selbst der König von Pohlen soviele Ahnen hat, als einer

von diesen? Aber Pulawsky widersteht der stolzen Katherine: dieß hat ihm die Hochachtung der gnädigen Frau erworben, er ist ihr Gedankenfest.

Noch sprach sie von ihm, als die Göttinn der Staatskunst bey ihrem Schloße unsichtbar vorüberfuhr. Sie kam aus ihrer Wohnung, ehemals dem Sitze der Scipionen, wo itzo vierzig Könige verschlossen sind, einen Bischoff zu wählen, und eilte nach dem stürmischen Albion. Ihren Wagen umgaben die Schutzgeister verstorbener Jesuiten, kleine tückische Gnomen, die tausend verschiedene Gestalten annehmen konnten. Sie hörete im Zimmer der Dame ihren Namen mit Ehrfurcht aussprechen, und erstaunte, auf dem Lande, dem Aufenthalte

halte der Einfalt, eine Verehrerinn zu finden. Neugierig kam sie in einen Zephyr verhüllet, ihre Priesterinn näher zu kennen. Eben hielt sie ihr wieder eine Lobrede, und glaubte, von Niemanden gehöret zu werden, als der gedankenlosen Clare, und ihrem Vertrauten, der das Gähnen zurückhielt, und sich zu hören zwang, so ohngefähr, wie wir das Gähnen zurückhalten, und uns zu hören zwingen, wenn uns ein Dichter seine Verse vorließt. Aber bald änderte sich die Scene. Der andere Liebling tratt herein; er kam von seinem Abentheuer zurück. Ihn ängstete Hansens Begegnung. Er fürchtete die Geschwätzigkeit des Junkers. Hier fand seine Erzählung größern Beyfall. Blasses Schrecken überfiel die gnädige Frau, wie sie die

Erscheinung und das Geschrey der Gespenster vernahm. Clare erbebte, und der andere Liebling, so sehr er den Nebenbuhler haßte, stand an den Boden geheftet — Ja, sprach endlich die gnädige Frau, ich selber fürchte, daß unserm Hause ein Unglück drohet; schreckliche Träume beunruhigen mich, noch diese Nacht sah ich, im Schlafe, unser Schloß von der russischen Armee belagert — Ach Himmel, nimm mich nicht weg, in der Hälfte meiner Tage, ehe ich mein Gesetzbuch vollendet, die Russen geschlagen, und Hansen vermählet sehe! — auch ich, gnädige Frau, fieng darauf der Barbier an, bin nicht ohne Unruhe, seitdem ich recht über dem Schlosse einen Kometen gesehen habe — es wird ein Schwanzstern gewesen seyn,

fiel

fiel ihm der Schulmeister ein — ein Schwanzstern, erwiederte hitzig der Wundarzt, als wenn ich die Astronomie nicht verstünde, ein Komet war es, ein Komet, der Krieg, und Pest, und Hunger verkündiget — nun weiß ich, rief Clare, daß ich mich neulich nicht geirret, wie mir däuchtete, klägliche Stimmen im Keller zu hören — So erzähleten sie einander ihre Gesichte, und zitterten vor dem kommenden Unstern. Aber der Schulmeister frolockte heimlich, daß ihm seine Absicht gelungen. Hansens Reise beunruhigte am meisten die gnädige Frau; nun überdachte sie wieder alle die Unglücksfälle, die ihm begegnen konnten: ganz allein in der gefährlichen Stadt, welchen Zufällen war er nicht ausgesetzet? Wie, wenn sich eine Prin-

zessin in ihn verliebte, und seiner Frau Mutter ihn raubte? Wie, wenn der Fürst, stolz, einen Hans am Hofe zu haben, ihn da zu bleiben verführte? O wie bereute sie itzo die mütterliche Zärtlichkeit! Mitleidig hörete sie die unsichtbare Göttinn, und beschloß, diesen theuern Sohn zu beschützen. Ein kleiner Dämon aus ihrem Gefolge, der dort dem ehrwürdigen Girard die schöne Cadiere in die Arme zauberte, bekam Befehl, sich in die Stadt zu begeben, und über Hansen zu wachen.

In heißern Strahlen sank nun der Mittag herunter. Die Sänger des Waldes schwiegen, und der müde Landmann, von Abgaben und Hitze gedrückt, schlich nach seiner Hütte, und überrech-

nete traurig die Steuern, die der herannahende Geburtstag des geliebten Landesvaters vermehrte. Aber in der Stadt schimmerte der Mittag unbemerkt — noch saßen die Richter im Tempel der Themis, und wogen das Recht, und wogen die Opfer, welche mit trügender Hofnung der hadernde Bürger dahin bringt. In der grosen Welt herrschte noch der späte Morgen, da flohen erst vom Bette der Dame die gaukelnden Träume künftiger Eroberungen. Schmachtend trabte itzt Hans über eine erstorbene Haide, wo ihn kein Zephyr kühlete, und keine Quelle, ihn zu erquicken, floß. Auch der müde Schimmel hängte die Ohren, und der alte Achates lechzte für Durst. Plötzlich stieg vor ihnen ein Schloß auf, die Wohnung einer Fee, die wie Circe

mit ihrem zauberischen Getränke schon manchen Ritter in ein Thier verwandelt hatte. Ein lügendes Zeichen, welches Wohlleben in diesem Hause versprach, hieng über der Pforte, und lud die unwissenden Wanderer ein. Hans eilete nach dem gefährlichen Hause. Verführerischlächelnd empfieng ihn die Fee am Thore des Schlosses — Komm, Ritter, sprach sie, und neigte sich tief, komm, erquicke dich von der ermüdenden Reise. Kein Fürst, der durch dieses Land zieht, geht meine Wohnung vorüber, ich nehme sie alle auf — und die Sirenenstimme goß Hansen Wollust ins Herz. Nicht lange, so ward ihm ein Saal geöffnet, wo zwo dienstbare Nymphen ihm eine Tafel bereiteten. Um ihn recht zu bewirthen, hatte die Zaube-

rinn eine alte Henne in einen Kapaunen verwandelt, und der Wein, der auf ihren Hügeln gewachsen war, prahlte, wie ein deutscher Petitmaitre, mit einem französischen Namen. Und Hans setzte sich zum Capaun, und Burgunder, und aß — Da tratt ein Zauberer ins Zimmer, der ihm Wunderdinge zu zeigen versprach, wie er sie den Königen von Sardinien und Neapel, und dem römischen Kaiser gezeiget hatte. Hans stand neugierig auf, und der Zauberer zauberte — Charten, Becher, und Münzen verschwanden, und erschienen, wo er befahl; er gab der getödteten Taube das Leben wieder, und verschlang lachend das schneidende Messer. Mit innerm Schauder sah Hans die Zauberey, doch ergötzte sie ihn. Er stand, bewunderte,

und

und dachte nicht mehr an die Freuden der Stadt. Aber sein Begleiter zwang ihn, das gefährliche Schloß zu verlassen. Der Alte war zornig auf die betrügerische Fee, weil sie ihm einen Trank gereichet hatte, der mit Schwefel gemischet, und aus dem Kocytus geschöpfet war. Der Heuchler prahlte hernach, es sey aus Liebe zu Hansen geschehen, daß er der Ruhe entsagt, und ihn zu entfliehen genöthiget habe. Hans selber dankete ihm die freundschaftliche Strenge; so danket oft ein Land dem Minister, der sich der Verschwendung des Prinzen widersetzet, weil er die Maitresse haßt, die sie verursachet.

Hans hatte die Wohnung der Fee verlassen. Er sah im feurigen Trabe

Hügel, Wälder und Fluren bey sich vorüberfliehn, als ihn der alte fragete, wieviel Uhr es sey. Da wollte Hans die Maschine herausziehn, die, in Tombac verschlossen, ihm den Verlust der Zeit wies, um den er sich wenig bekümmerte. Aber siehe, die Uhr war verschwunden; dreymal durchsuchte er ängstlich die Tasche, doch vergebens. Da hub der Alte ein Cetergeschrey an, und eilete zurück nach der Wohnung der Fee. Er glaubte, sie oder der Zauberer habe Hansen der Uhr beraubet. Aber den letztern fand er nicht mehr, und die Fee schwur bey der Hölle, daß sie nichts von diesem Verluste wisse. Doch der Alte war taub gegen ihre Schwüre, er schrie nach der Uhr, wie Mars und zehntausend. Da rief die Fee zween Dämonen, die

im-

immer zu ihrem Befehle bereit waren; und die Dämonen ergriffen den Alten mit Kräften der Hölle, und stürzten ihn aus der Wohnung. Mit zerrauften Haaren kam er zu Hansen zurück, der seiner zwischen Furcht und Hofnung wartete. Nun setzten sie traurig ihre Reise fort. Der Alte wiederholete jeden Umstand, wo Hans die Uhr hatte verliehren können, und fühlete bey jeden ihren Verlust aufs neue. Aber noch stärker empfand ihn der sprachlose Hans. Er kannte die Ehre nicht, die sich der Weise durch die Gleichgültigkeit bey dem Verluste irrdischer Güter erwirbt. Beschämt schwebte neben ihm der nachläßige Dimmiel, der hatte, durch soviel neue Gegenstände zerstreuet, ihn zu bewachen vergessen. Itzo dacht er zurück an die gedro-

drohete Strafe, und verwünschte seinen Fehler, den er wieder begehen wird, wie ein Mensch seine Fehler verwünschet, die er wieder begehen wird. Aber, Muse, sprich, was für ein Schicksal hatte die Uhr? Doch nein, verschweig es. Einst wird, im dreyßigsten Jahrhunderte, diese Stelle der Hanseade einen deutschen Gelehrten, das Mittglied einer Akademie, berühmt machen. Der wird, auf einer antiquarischen Reise in diese Gegend, ein holes Stück Aerz finden, und schnell eine Abhandlung schreiben, und mit siebenhundert Citationen beweisen, daß dieß das Gehäus von der Uhr sey, welche Junker Hans, in der Mitte des achtzehenden Jahrhunderts, in dieser Gegend verlohren. Da wird er diese Stelle der Hanseade, dann ein classisches Buch,

mit einer Erklärung erläutern, und die wahre Leseart derselben herstellen; und gelehrte Zeitungen werden seine Verdienste ausposaunen. Aber dann wird ein anderer Kritikus gegen ihn aufstehen, und ihm mit noch zweymal soviel Citationen beweisen, daß er einen Schnitzer begangen. Dann werden sich die beyden Kritiker schimpfen, wie deutsche Gelehrte zu thun pflegen, und die gelehrte Welt wird Theil an ihrem Streite nehmen, und ein allgemeiner Krieg entstehen, bis endlich ein Bauer erscheint, und die zerbrochene Schelle wieder fodert, die einer seiner Stiere verlohren.

Itzo sah Hans die nahen Thürme der Stadt, welche die letzten Strahlen der Sonne vergoldeten, und sein Un-

muth

muth fieng an, ihn zu verlassen. Er spornte den müden Schimmel, flog durch Wolken von Staub, und schnell gelangte er an das kriegrische Thor, wo ihm ein gepuderter Grenadier trotzig stille zu halten befahl. Da vergaß er den Rath der klugen Mama, und entdeckte seinen Namen. Es war Abend. Phöbus, ermüdet vom mühseligen Tagwerke, den Menschen zu leuchten, blickte noch einmal über die Stadt, und verschwand. Unheiliges Dunkel sank in die Straßen. O wieviele Tugenden starben bey der Ankunft der Schatten! Doch, wie die Farben, werden sie morgen wieder aufleben; da heißt sie ihre Sonne, das Urtheil der Stadt, von neuem entstehen. Die lärmende Trommel rief den Pöbel der Krieger zur Ruhe, aber vornehme

Helden saßen noch beym herben Lyäus, und versüßten sich ihn durch die Erinnerung der Gefahren bey Rosbach. Kaufmannsläden schlossen sich rasselnd, hallten nicht mehr Ehrlichkeitsbetheuerungen unwillig nach. Auch die Vorrathshäuser des Witzes schlossen sich itzo, das Elysium der Geschöpfe, die oft das Gehirne, noch öfter die Finger des Autors erzeugen. Vom Gerichte der Kritik belastet, standen hier die Kinder der Dunsen, und schauderten vor der nahen Vernichtung; ihr Nam' ist Myriaden. Wieviel schriftstellerische Ewigkeiten schrumpften hier zu Augenblicken zusammen. Ach! jenseits der Presse ist es ganz anders, als auf dem Pulte des Autors. Hier gilt kein Ansehn, so wenig als dort im Reiche des Pluto. Auch die vornehme

nehme Welt begann itzo wieder ihre eintönige Versammlung. Ein schimmernder Saal nahm sie auf, wo der leichte Scherz, durch keinen Gedanken beschwert, um Spieltische flattert. Hoch im Saale schwebt' eine Göttinn, die selten die niedrige Wohnung des geschäftigen Bürgers zu besuchen würdiget; sie heißt die lange Weile.

Nun empfieng Hansen der tumultvolle Gasthof. Ein metaphorischer Fluch, den Hans gegen den stolpernden Schimmel donnerte, verkündigte seine Ankunft. Doch nicht durch den Fluch erschreckt, nahte sich der Wirth — alles ist hier zu Ihro Gnaden Befehle, Rheinwein, Burgunder, Fasanen, und Austern — so steht der kühne Professor an der Maschine,

höret unerbebt den rollenden Donner, und beschwöret das nahe Gewitter. Itzo folgte ihm Hans finster und schweigend. Die Bilder hoher Abentheuer, und die Phantomen geprellter Füchse schwebten noch um ihn. Er tratt ins Zimmer, das ihm bestimmt war, und die Wände erbebten von seinem eisernen Tritte; ermüdet warf er sich in einen Lehnstuhl, der krachend die gewaltige Last empfieng. Nun irreten die Blicke des Ritters auf den Gemälden, womit das Zimmer geziert war. Aber vergebens für ihn lächelt' auf einigen die Natur, vom täuschenden Pinsel geschaffen; ihm gefiel ein schäckichter Harlekin. Euer Schicksal, ihr deutschen Genies, die ihr am Hofe der Fürsten Ermunterung suchet, wie leicht verdunkelt euch nicht ein fran-

zösischer Witzling? Noch immer saß Hans, dachte an die seltsamen Scenen seiner Reise, und hörete nicht des Wirthes Beschreibung von der herrschenden Theuerung. So sitzt oft ein zwanzigjähriger Landesvater, denkt an die neue Tänzerinn, und höret nicht die unterthänige, nothgedrungene Vorstellung der devoten Landesstände. Deinen Reizen, geschäftige Lise, war die Ehre bestimmt, den Unmuth auf Hansens Gesicht zu zerstreuen. Sie kam, die verführerische, nicht ohne Anspruch auf Anmuth und Schönheit. Hans sah das städtische Mädchen in leichtem Gewande, sahs, rieb sich die Augen, erhub sich, dehnte sich — und siehe da, die Wolken auf seiner Stirne verschwanden; ihr Anblick zertheilte sie, wie die lächelnde Morgen-

röthe den Nebel zertheilet, der auf dem gedüngten Acker schwebt. In witzigen Zweydeutigkeiten, wie er sie oft in der Gesellschaft der Landritter hörete, lößte sich nun sein Stillschweigen auf. Aber sage nicht, Muse, dem allzueckeln Leser die schalkhaften Fragen über Lisens Halstuch und Schürze. Mit erdichteter Einfalt wand sich die Spröde aus seinen Fäusten, und entfloh, wie Syrinx, des Pans Umarmung.

Erröthe nicht, Muse, noch einmal auszuruhn, ehe du die seltsame Geschichte erzählest, der nun Hans unwissend sich nahete. Und ihr, trostlose Gatten, die ein Paar blaue Augen, oder ein runder Arm ins Netz eines qualvollen Hymens zogen, höret die Macht des Geschickes, und werdet getröstet.

Drit-

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Dritter Gesang.

Nun war die Stunde gekommen, da die theatralische Muse ihre Reize entfaltete. Wie ein bezaubertes Schloß stand ihr strahlender Tempel; übernatürlich gieng alles da zu. Liebhaber blieben der armen Geliebten getreu; Betrüger wurden gestrafet, und Rechtschaffene waren da glücklich. Die alte Fee, die Tugend, schwebt triumphierend über der Bühne, denn sonst triumphieret sie nirgends.

gends. Zwar wähnet sie, ihr gebühre die Herrschaft über die Welt, ein verjährter Anspruch, gleich den Rechten irrender Ritter. Hans saß nun einsam, verglich Lise mit den Schönen des Dorfes, und faßte verwegen den Entschluß, die Spröde zu überwinden. Ganz mit diesem hohen Entwurfe beschäftigt, hätte er fast das Schauspiel vergessen, das er zu sehen gekommen war; doch endlich rief ihn das Getöß der Kutschen zu sich; er sprang auf, und ließ eilends nach dem Komödienhause sich führen. Schon waren die Pforten geöffnet, und bald verschlang ihn die wallende Menge.

Eben gestand Zayre, sonst eine hagre Französinn, die unter der Larve veraltet, eben gestand sie Fatimen mit herzbrechen-

dem Schluchzen, daß sie den Sultan liebe, und eben bezeugt' ihr ein betäubendes Klatschen den leicht zu erhaltenden Beyfall der deutschen Kenner, als Hans auf eine Gallerie gelangte, voller Verwirrung ob dem Getöße, wodurch, wie er wähnte, seine Ankunft gefeyert würde. Tausend nie gesehene Gegenstände entfalteten sich hier vor ihm. Mit offenem Munde, und hervorquellenden Augen starrete er das Theater, die schimmernden Logen, und das wallende Parterre an. Das Klatschen erhub sich von neuem, da schlug Hans seine Cyklopenfäuste zusammen, daß die Gallerie erbebte, um die, so neben ihm standen, zu überreden, daß er die Sprache verstehe. So preißt ein Haufe geschwätziger Gecken den grosen Mann, um uns

zu überreden, daß sie große Thaten verstehen; so schreyt ein Deutscher von Freyheit, um uns zu überreden, daß er Freyheit verstehe. Aber vergebens rang Hans, zu begreifen, was die Türken da sprachen. Endlich dachte er, es werde den Krieg betreffen, wovon seine Frau Mutter so oft redete; da glaubte er, den Tartercham, und den türkischen Kaiser, und den alten Pulawsky zu sehen, und freute sich seiner Entdeckung.

Voll von diesen Gedanken ward Hans nicht gewahr, daß sein gestiefelter Fuß über das Kleid einer Schöne, die neben ihm saß, verwüstend sich streckte. So saß einst Neuton, und stopfte den Tabac mit dem Finger der Nachbarinn, wie uns ernsthaft die deutschen Plutar-

che

che erzählen. Da zog die Schöne ihr Kleid zurück, und Hans sah seinen Fehler, ward verwirret, und stammelte eine Bitte um Vergebung, und die Schöne, die ihn schon kannte, vergab ihm. Mit Entzücken vernahm er ihre holdselige Antwort, durchwürzt mit manchem gallischen Worte, und wagte sich, sie zu betrachten, verschlang ihre Reize verstohlen mit gierigen Blicken, unter erdichteter Aufmerksamkeit aufs unverstandene Schauspiel. So verschlingt der Magister an der Tafel des gnädigen Herrn mit gierigen Blicken eine Pastete, unter erdichteter Aufmerksamkeit auf der frommen Gemalinn Erzählung von den Ahndungen bey dem Tode ihres seligen Herrn Vaters — Muse, schildre mir die Sirene, die unsern Ritter bestrickte; sage

der

der Nachwelt, wer die Heldinn war, welche die Hanseade veranlassete: du wirst den Gratulanten der künftigen Jahrhunderte einen Gefallen erweisen, die deine Schilderung plündern, oder ihre Bräute bey sie vergleichen können. Tauche deinen Pinsel in die Farben eines Britten, oder eines Germaniers, der gern ein Britte seyn will. Zeichne sie so lebhaft, Muse, daß deine Leserinnen sie, nach sich selbst, für die liebenswürdigste halten. Die Schöne, wie eine Rose, von der künstlichen Hand des Italiäners geschaffen, athmete die frischeste Jugend, troß der boshaften Chronologie ihrer Nachbarn. Ihre Blicke waren so heiter, wie der Morgen eines schönen Herbsttages. Aber auf Wangen, und Stirne wohnete ein ewiger Frühling.

Ihr Mund, durch manchen heimlichen Biß zu brennen ermuntert, winkte den Küssen; ihn verschönerten zwo Reihen blendender Zähne, die, obgleich einheimisch und fremd, in friedlicher Eintracht da wohneten. Und ihr Busen, wie gehorsam arbeitete er sich empor, wenn er den Befehl zu schwellen bekam? Muse, enthülle nicht die übrigen Reize des Mädchens vor unheiligen Augen. Durch schwere Uebungen in der Kunst, zu gefallen, hatte sie sich die Anmuth einer Grazie erworben. Dreyhundert und funfzig Romane hatten ihren Geist gebildet; in geordneten Reihen standen sie in ihrem Schlafzimmer, oben die Franzosen, und unten der deutsche Pöbel. Auch war ihr Leben ein vollständiger Roman im Geschmacke des Marivaux —

Liebe, Tyranney der Aeltern, Entführungen, Thränen, Ohnmachten, Untreue, Verzweiflung — hier war alles; freylich auch langweilige Stellen, aber wo sind diese nicht? Schläft man doch beym vollkommenen Grandison ein, und bey der frommen Pamela. Nun, Muse, nenn ihren Stand — Doch wie wirst du ihn nennen? Kein Turnierbuch sprach ihres Geschlechtes dunkeln Namen; der Genealogist, der doch soviel findet, fand ihn nirgends; ihre Voraltern schliefen in der Nacht der Vergessenheit. Es ersetzte auch nicht ein theures Pergament diesen Mangel; weder Thäler, noch Felsen, noch Burge erhuben ihren Namen. Und doch war sie Fräulein — O du unerklärbares Ding, wie soll man dich nennen? Es sey ein bürgerliches Fräulein,

oder eine adliche Bürgerinn. In dieser Stadt waren noch mehr solche Mittelgeschöpfe, Nuancen auf der Leiter der Wesen zwischen dem Bürger, und Edelmanne. Wie der Zweyfalter im Lenze sich aus der zerrissenen Puppe windet, und über verschwisterte Raupen stolz sich emporschwingt, so leicht wand sich da der Gelehrte, und der Kaufmann aus der bürgerlichen Hülle, und wurden zu Rittern. Auch der Vater der Schöne erfuhr die Verwandlung; ein Oberpriester der Themis, und reicher Parthien Orakel. Er nannte sich (sprich, Muse, den Namen mit Ehrfurcht) Herr von Javollen. Auch er sah das Schauspiel an dem Abende, den Hansens Geschichte verewigen wird. Und der Ritter betrachtete noch die Reize des Fräuleins: ach, welch

ein

ein Unterschied zwischen ihr, und der gelben Elisabeth! auch die reiche Louise war gewiß nicht so liebenswürdig! Zwar viele Schönheiten rührten ihn nicht; er entdeckte nur wenige Züge von Charlottens Anmuth. Vergebens für ihn herrschete in ihrem Anzuge der feinste Geschmack. Er sah nur im Großen den Unterschied, der zwischen ihrer Kleidung, und der gothischen Tracht der Landfräulein war. Der phlegmatische Deutsche ließt so die quintessenciirten Sentimens eines philosophischen Franzosen, ohne ihren ganzen Werth zu empfinden. Und Hans betrachtete sie noch — Aber itzo begegneten ihm die freyern Blicke der Dame — sie hatte indessen all' ihre Reize zum Angriffe geordnet; erobernd wandte sie sich gegen ihn. So rüstet sich still der spä-

hende

hende Corsar, der dem Kauffardeyschiffe nah ist, und stürzet mit plötzlicher Wendung auf den sorglosen Fremdling — so wandt sich Charlotte, und gab dem sichern Hans eine völlige Lage — da fuhr er zurück, stand, staunte, stammelte, bebte, und empfand das, was noch keine Sprache ganz auszudrücken vermocht hat, die zweyte Geburt, das wahre Daseyn, die Liebe. Doch fühlteer sie noch schwach, war noch Embryo. Aber schon nahete sich seine völlige Verwandlung — Gesellige Fragen, welche die Mühe ihrer Erfindung verläugneten, luden den Ritter zum Gespräche. Lotte ließ sich gefällig zu Hansens Begriffen herab, und wiederholte den Sturm — und Hans empfand noch einmal — Gewaltig hub seine haarichte Brust sich vom stärker

schlagenden Herzen. Hoch von einem Brillanten, der auf der Spitze von Charlottens gethürmten Haaren schimmerte, sah ihr Sylphe, der treue Zeuge ihrer Abentheuer, mit banger Erwartung, den verwägenen Angriff. Zärtlichsorgsam schwang er sich nieder, zog die neidische Saloppe von den marmorirten Händen, und befestigt ein Pflästerchen wieder, das den Pocken eben zu entblößen drohete. Der erfahrne Sylphe wußte, wie schwer es sey, ein männliches Herz zu erobern. Das hatten ihn viele Feldzüge seiner Heldinn gelehret, welche der Sieg nicht immer bekrönte. Da seufzte der Sylphe zum Gotte der Liebe — Ach, Amor, rief er, der du den Deutschen so oft an den Wagen einer komischen Französinn fesselst, wo der Arme stolz aufs theuer

er-

erkaufte Joch zieht, während dem Spott und Untreue seine treuherzige Liebe belohnen, komm, hilf mir, ruhmwerthere Lorbern erwarten dich hier — Amor erhört' ihn, eben schwang er aus einer Loge sich auf. Hier hatte er das einsame Herz der verwittibten Dame gerühret. Geneigter höret sie nun die Seufzer des Marquis, der sie verliebt, und witzig und gedankenlos umgaukelt. Sein Bild wird bald ihr ödes Herz beleben, und ihre Louisdor seine ödere Börse. Amor kam — Hansens letzter Empfindung von Charlottens Reizen drohete schon ein ungestümmer Trieb zu gähnen; unfehlbar wäre darinn sie untergegangen — Mit eilendem Fluge sank Amor auf den Brillanten — sein Pfeil fuhr in einem Strahle des Steines dem Ritter ins

Herz. Den ruhenden Hauer trift so im Dickich die Kugel des Jägers, er fühlt sich verwundet, und stürzet rauschend aus dem untreuen Busche. Stolz sah seinen Sieg der Gott aus Paphos, und eilete nach neuen Eroberungen. Nun war Lottens Triumph vollendet, nun sprühte Hansens Herz in der brausenden Brust, wie die Feueresse in der donnernden Schmiede, oder wie der Aetna, wann die unterirrdischen Gewitter durch den hallenden Abgrund empor sich wälzen, und sich in feurigen Strömen ergießen. Hans stand eingewurzelt; sein gebirgichter Körper war in Empfindung aufgelößt, und seine staunende Seele taumelte aus dem Schlummer empor, worin sie seit ihrer Ankunft auf dieser Unterwelt gelegen hatte. Feuriger wallt nun sein

schwer-

schwerfließendes Blut, und drängt sich zum Herzen; ein plötzlicher Orkan peitschet so den sumpfichten Teich, und pflüget die dunkle Fläche. Er nahte sich dem Fräulein, und rang, ihr zu sagen, was in seinem tumultvollen Herzen vorgieng; aber vergebens rang er; die schwere Sprache ward ihm schwerer, er stammelte die Versicherung, daß er sich glücklich schätze, das gnädige Fräulein kennen zu lernen, mehr konnt' er nicht reden. Aber Lotte verstand die ganze Stärke dieser, der Liebe so unwürdigen Worte — sah, was er empfand. Die feurigsten Liebeserklärungen sind die, so die Schönen errathen. Und ihr Sylphe schlug für Freude die Flügel, schwang sich empor, und sang den horchenden Geistern der andern Bürgerinnen ein festlich Triumphlied —

Sey mir gegrüßt, unsterblicher Abend, du sollst im Buche des Schicksals bey dem Morgen genennt werden, da Don Quischott auszog, mit Riesen zu kämpfen. Deine Wiederkunft sollen alle Töchter der Bürger, über deren Gesichter dreyßig Herbste gewandelt, feyerlich segnen. Heil mir, dem Zeugen des grösten Triumphes, den eine Bürgerinn jemals ersieget, seitdem die Sitten und Trachten der großen Welt in die Wohnung des Bürgers niedergewallet. Der frohe Sylphe sang so; rund um ihn schwebten die Geister der übrigen Bürgerinnen, und jauchzten ihm Beyfall. Dann kamen sie näher zum Ritter, starreten ihn an, und gaukelten um ihn. Der eine setzte sich ihm auf die Schulter, und maß mit seinen Schritten sie

aus;

aus; zween andere stiegen an seinen Haaren hinauf, und suchten muthwillig, sie zu Locken zu biegen; noch andere flatterten kühn um das entsetzliche Schwert, das sich an Hansens Hüfte wog, womit er schon manchen Käuler gefangen, und umwanden es mit einem schimmernden Bande. So hüpfet ein Haufen pariser Pinsel um den melancholischen Britten, der unvermuthet in ihrer Gesellschaft erscheint.

Dimmiel, der Hansen in die Komödie gefolget war, hatte ihn beym Eintritte verlassen. Ihn riß seine dumme Neugierde hin, er flatterte herum, gaffte nach Ordensbändern und Sternen, Diamanten und Tressen, die ihm von allen Seiten entgegen strahlten. So rennt ein na-

naturforschender Mentor im Garten dem Schmetterlinge nach, und läßt seinen Telemach an einer Eucharis Seite allein im schattichten Bercnau. Plötzlich hörete er den Jubel der bürgerlichen Sylphen — da wandt er sich, kam, und sah mit Entsetzen die Niederlage des Ritters, Hans in eine Bürgerinn verliebt! Denn so dumm der Gnome war, so sagte ihm doch ein anerschaffenes Gefühl, daß dieß eine Bürgerinn sey, wie der Pudel, vom Instincte geleitet, das Schnupftuch seines Herrn unter andern mit unfehlbarer Nase hervorsuchet. Da stürzte das Schrecken auf Dimmieln wie ein Gewitter, er sank zur Erde mit niedergebückter Verzweiflung — darauf arbeitete er sich wieder empor, bald schwebte er oben am Paradiese, und sah fluchend auf

den schimmernden Kreis der bürgerlichen Geister herab, die jauchzend Hansen und Lotte umtanzten. Indessen war auch der politische Dämon, Hansen zum Schutze gesendet, in das Komödienhaus gekommen. Aber (so wollt' es des Ritters Geschick) den hatten andere Gegenstände verleitet, seinen Befehl zu vergessen. Da er Hansen suchte, ward er zweener Minister gewahr, die belastet mit labyrinthischen Entwürfen, welche im Abgrunde ihrer Herzen lagen, sich ihre Geheimnisse, unter täuschender Vertraulichkeit, zu entrücken strebten. Kaum erblickte der Dämon die Staatsmänner, so schoß er, von seinem Instincte getrieben, zwischen sie beyde, um ein Geheimniß zu haschen. So schwebt mit tönenden Flügeln der glühende Habicht über dem Felde, der

Wohnung der Lerche. Aber vergebens lauerte der Dämon, er fieng kein Geheimniß. Da suchte er Hansen von neuem, doch zu spät; er fand ihn unter den Bürgern, und sah auch Dimmieln ferne, wütender Angst voll. Nun stand er Augenblicke, und sann; heimlich frolockt' er über den Unstern des Ritters, und die Verzweiflung des Schutzgeistes; denn die Ehre des Adels rührete ihn wenig. Er dachte auf Ränke und Zwietracht. Da wandt er sich gegen Dimmieln; und sprach zu ihm die geflügelten Worte: was zagest du, furchtsamer, hier in unthätigem Grame? siehe, hier schweben ganze Legionen Geister, die den Adel bewachen, und Verachtung und Haß gegen die Geister der Bürger nähren: rufe um ihren Beystand sie an.

Und Dimmiel folgte der Stimme des Dämons, und begab sich zu den adlichen Sylphen, die, in den Logen zerstreut, den langdauernden Abend wegschlummerten. Doch bald ermunterte sie die Bitte des Fremdlings. Die Schande des Ritters, und der Stolz der niedrigen Geister foderte zur Rache sie auf; denn die Thoren glaubten, edler zu seyn, als die Sylphen der Bürger, ob sie Gabalis gleich aus einerley Stoffe erschaffen hatte. Rauschend erhuben sie sich, und zogen daher — ein schimmerndes Heer, wie in der gräflichen Residenz das Leibregiment in kriegrischem Glanze daher zieht, die rebellischen Bauern zu strafen.

Der verräthrische Dämon war indessen verstellt unter die bürgerlichen Sylphen

phen geschlupfet, und hatte diesen fried- samen Geistern hohe Begierden zu streiten, und stolze Zuversicht auf den innern Werth eingeflößet. (oft der Trost des Bürgers in der Gesellschaft des Adels) Itzo rauschte das Heer des Adels daher — homerische Muse, die du das Treffen der Schönen und jungen Herren über die geraubte Locke besangst, oder den schwerfälligen Tassoni in Bewegung brachtest, wann er die Schlacht über den Eimer siebenmal länger erzählet, als sie gedauert hat, laß mich würdig die Thaten erzählen, die hier geschahn, unsterbliche Thaten — Und die Heere zogen gegen einander, wie Wolken von Dampfe, die von der sprühenden Papillote empor steigen, oder wie die Schwadronen schwarzer Husaren, die in dem Laden des Nürnber-

bergers galoppiren, so zogen die Hausen daher, durstig nach Ehre — Ein Sylphe, der Schutzgeist einer adlichen Vestale, einer funfzigjährigen Unschuld, die mit der Strenge der Pallas junge Verliebten richtete, riß sich hervor, die Verwägenen zu strafen. Aber plötzlich begegnete ihm der Schutzgeist des Schreibers, der ihrem Vater ehemals gedienet hatte. Da durchbebte den adlichen Sylphen eine schmachvolle Erinnerung, und er verhüllte sich, und floh vor dem trotzigen Bürger. Ihn sah der Schutzgeist eines vornehmen Ritters; der beschloß, seine Schande zu rächen, und den Bürger zu schlagen. Doch wie er die strafende Rechte erhub, da stürzte sich ein Haufen bürgerlicher Sylphen auf ihn, Geister von Kaufleuten, und er erkannte

mit

Schrecken den ungestümmen Schwarm, der so oft das Zimmer seines Ritters belagert. Da suchte der Stolze zu fliehen, aber vergebens, lautschreyend ergriff ihn der Haufe seiner Verfolger, und stürzt' ihn zu Boden. Ein anderer Sylphe, stolz auf die Würde seines Helden, der einen Stern, das Zeichen seiner Verdienste, auf der Brust trug, stand, und sprach dem Heere der Bürger Hohn; er zweifelte noch, ob die Unadlichen seine Streiche verdienten — doch siehe, ein kleiner Sylphe, der Geist eines Kammermädchens, flatterte gegen ihn daher, und plötzlich verstummte der Adliche, und floh. Er wußte, daß die Empfehlung dieser dienstfertigen Seele seinem Helden Orden und Würde verschaffet hatte — Fern sah der Dämon den Streit, und frohlockte.

lockte. Aber der qualbelastete Dimmiel riß sich aus dem schrecklichen Hause, um seiner Strafe zu entfliehen; doch vergebens, eine unsichtbare Gewalt ergriff ihn, und stürzte ihn in den Schlund einer Muskete, die einer von Hansens Ahnherrn geführet hatte. So reißt sich die Seele eines freygeisterischen Engländers aus dem erwürgten Körper, und glaubet, zu vergehen — aber umsonst, sie ist noch, und denkt noch, und fluchet. Nun ergriff Fama die Posaune, die sie oft beym höchsterwünschten Geburtsfeste des durchlauchtigen Landesvaters, auf Befehl des Gratulanten, mit Murren ergreift; freywillig ergriff sie itzt die Posaune, und verkündigte den Sieg der Bürger dem horchenden Erdkreise.

Hans stund in Entzückung verlohren; drey paradisische Stunden waren schon mit Rosenflügeln vorübergeflogen; aber sie däuchteten dem Ritter nur Augenblicke. Die Schöne lächelte ihm Ermunterung; ihre Freundlichkeit zertheilte seine Blödigkeit, wie ein sanftes Laxans die Verstopfung zertheilet. Itzo erzählete sie ihm mit jungfräulicher Unschuld die Geschichte ihres Lebens — O wieviele Barons hatten vergebens um sie geseufzet, ob gleich der eine, wie ein mitternächtlich Gespenst, um ihre Fenster schlich, ob sie gleich der andere auf jedem Balle verfolgte, ob sie gleich der dritte in jeder Kirche erwartete, ob sie gleich der vierte auf jedem Spatziergange entdeckte, ob sie gleich der fünfte — Doch Muse, warum willst du die Unglückseligen nennen?

nen? wende dein Antlitz von ihnen. Oft vergaß sich die Schöne in der Lebhaftigkeit ihrer Erzählung, sprach von den Häusern, und Landgütern, die ihr Vater besaß, und von dem Alter ihres Geschlechtes, und von ihrem Vetter, dem Minister, und von ihrem Onkel, dem Generale, und von der Präsidenten, ihrer Tante — Näher gerücket, und staunend mit hinhorchendem Ohre stand der Ritter, zu einer Statue verzaubert, wie die Statue des Kriegsgottes, den ein deutscher Phidias mit ein Paar Pistolen bewaffnet.

Nicht unbemerkt vom zärtlichen Vater genoß so das Fräulein die Früchte des ruhmvollen Sieges. Die Hofnung, bald von der Sorge für eine Tochter, ein rei-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

ses Opfer des Hymens (Väter, ihr kennt die Sorge) befreyet zu seyn, und der stolze Gedanke, sie an der Seite eines Barons zu sehen, jagten einander in der Seele des Alten. Von froher Unruhe getrieben, kam er, Hansen näher zu kennen. Oft hatte die Erzählung von einem labyrinthischen Hader, worinnen Hansens Geschlecht verwickelt war, seine juristischen Ohren gekützelt. Mancher Reverenz gieng vorher, und manche Versicherung von Vergnügen und Ehre, ehe der Alte seinem ersten Gedanken durch eine dienstbare Tabatiere zur Welt half. Dann erhub sich ein kritisch Gespräch über Zayren; einmüthig ward sie verdammet. Hans prieß das Schauspiel vom zaubrischen Faust, Herr von Javolen erhub Gottscheds sterbenden Cato, und Charlotte

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

lotte erklärete sich für die lustigen Streiche des Harlekins. Doch bald lenkte der Alte das Gespräch auf den Hof, und erzählete vertraulich, daß ihm sein Freund der Minister jüngst eröffnet, er werde bald auf das Land gehn. Er entdeckte auch dem Ritter wichtige Anecdoten von dem Regenten, welche Gerichte der landesväterliche Magen am leichtsten verdaue, wieviele Stunden dem Anziehn, der Tafel, und dem Spiele täglich bestimmet seyen, wieviele Hirsche der Vater des Vaterlandes, seit dem Antritte seiner, Gott gebe! langen Regierung, erleget habe — er erzählete ihm alle die Thaten, welche deutsche Trajane zu verrichten gewohnt sind. Dieß machete Hansens Neugierde rege, mit forschenden Blicken betrachtete er den schimmernden Hof.

Eine blitzende Weste zog zuerst seine Aufmerksamkeit auf sich; sie trug der Liebling des Prinzen. Seit drey glückseligen Stunden war er es; auch schien ihm sein Glück noch ein Traum. Denn er fühlte (doch schon mit schwächrer Empfindung) er fühlte noch das traurige Leere, welches anarchisch seine Seele beherrschte. Gedankenlos stand er, und belachte gefällig den albernen Spott eines freygeisterischen Höflinges, aus Voltairen gestohlen, belachte ihn, selbst vom undankbaren Witzlinge unbemerkt — doch schon nahet sich der Zeitpunct, da sein blößes Lächeln für den grösten Narren am Hofe ein Triumph seyn soll. Freundlich klopfet ihm der Prinz auf die Schulter, und flüstert ihm in das Ohr — welche Verwandlung! so ward der Erden-

klos

klos unter den Händen des Prometheus zum Menschen, und Pallas selbst fand ihn ihres Beyfalles würdig. Vertraulich saß neben dem Liebling ein anderer Hofmann, der hatte sich und seine Renten ganz dem Hofe geopfert; jeden Geburtstag durch ein neues Gallakleid verherrlichet; zur Ehre des Prinzen manchen Rausch sich getrunken; auf mancher Parforcejagd für die Wohlfahrt des Landes sein Leben gewaget. Aber noch immer sieht er der Belohnung sovieler Verdienste vergebens entgegen, und wird endlich verzweiflungsvoll auf das einsame Land fliehn, und über den Undank des tückischen Hofes den Hunger verseufzen. Auf einen Helden waren am längsten Hansens Blicke gerichtet. Der stand fürchterlich, wie Karl der zwölfte, auf seinen Degen ge-

lehnet. Einst sah er im Bilde den Sieger aus Norden, und entschloß sich edel, ihn nachzuahmen, und oft sich auf seinen Degen zu lehnen. Nerestons Muth erweckte in ihm das Bild seiner eigenen Thaten — feindlicher Bauern, die unter seinem Stocke gezittert. Itzo nimmt er sich vor, sobald ihm ein frölicher Urlaub verstattet, hinter dem väterlichen Herde, von den Gefahren des Krieges auszuruhn, bey seines Verwalters Tochter Orosmann zu seyn — itzt störte den Ritter ein plötzliches Klatschen — es schallete Fatimen. Ein glänzender Herr jauchzt' ihr den unerwarteten Beyfall. Vergebens für ihn stritt Zayre mit Pflicht und Liebe: er sah nur Fatimen. Von bitterer Satire über den Ehestand floß oft der Mund des Hofmannes über; er verachtete mit welt-

weisem Stolze die Bande des Hymens. Ihm schien eine Gemalinn ein zu theures Vergnügen; auch wird er sich diesen Abend Fatimen noch wählen. Aber, o Sohn Cytherens, wie spielst du mit der Sterblichen Herzen! Die kleine flatternde Französinn, der Strümpfe uneingedenk, die zu Paris sie geflickt hat, wird seine Renten verwüsten, und kostbarer seyn, als ein deutsches Fräulein, das Centner wiegt, und unübersehbare Ahnen zählet; und ihm wird sein Lackey gefährlicher werden, als dem Generale der unternehmendste Eroberer seyn kann.

Die zärtliche Zayre war nun ermordet; zierlich hingestreckt lag sie in der Tiefe der dunklern Bühne, und der heischere Sultan wendete itzt den tragischen Dolch

auf sich selber — Es erhub sich ein stilles Geräusch, und Hans merkte, daß das Schauspiel sich endigen würde, mit Verdruße merkt er es, sammelt noch einmal alle Gedanken seines arbeitenden Geistes, alle Empfindungen seines aufrührischen Herzens, um seiner Gebietherinn sie alle auf einmal zu sagen — und verstummt. Ihres Triumphes gewiß reicht ihm die Schöne lächelnd die Hand; voll Inbrunst knirschete Hans die willige Hand, und begleitete seine Ueberwinderinn; so geht an der Kette des Pohlen freundlich brummend ein gezähmter Bewohner aus Sarmatiens Wäldern. Und sie überliessen sich dem Strome, der aus den eröffneten Pforten wallete. Jede tragische Empfindung war nun ausgelöscht. Gleichgültig drängten die Zuschauer sich fort, jeder ein

Richter. Hier ward Orosmann erhoben, vieleicht wegen dem blitzenden Turban, dort ward er getadelt aus einem ähnlichen Grunde, noch Augenblicke, so ist er vergessen. Allmählich entfernte sich das glückliche Paar aus dem Getöße. Schon wandelten sie durch schweigende Straßen, und Lotte unterrichtete Hansen in der Geschichte der vornehmen Häuser, die sie vorübergiengen. Endlich gelangten sie zu ihrer eigenen Wohnung. Da hielt Herr von Javolen in der holdseligen Sprache, welche die Priester der Themis zu sprechen gewohnt sind, eine mystische Rede von ihrer künftigen Freundschaft, und lud den Ritter auf den folgenden Mittag zum Essen; horchend auf die erhabene Rede stand der Mond still, und der Nachtwächter vergaß, zu singen. Hans vernahm mit Entzücken die Rede. Jede Versicherung erregte bey ihm einen dankbaren Bückling; so erreget

auf der künstlichen Stadtuhr jeder Schlag einen Stoß beym mechanischen Bocke.

Mit verdoppelten Schritten eilte nun Hans zurück; das Gelispel der Liebe verstummete vor dem Brüllen seines Magens; denn, länger als er gewohnt war, hatte Hans das Abendessen aufschieben müssen. Nun durchstrich er öde, verlassene Straßen, stand oft, und sann, und fürchtete, sich zu verirren. Endlich kam er nach manchem Umwege in das Wirthshaus zurück, wo ihn ein beladener Tisch erwartete. Da stärkte er seine ermüdete Seele, und sank bald, satt und glücklich, in die Arme des Schlafes.

Aber Charlotte war zu ihrer zärtlichen Mutter geeilet. Die hörete mit mütterlicher Freude die wiederhohlte Erzählung — Empfang, rief sie gerührt, empfang meinen Segen, geliebte Charlotte, immer habe ich geglaubt, du seyst zu gut für die

Bürger. Wer hätte gedacht, daß in der Komödie — da sieht mans, Ehen werden im Himmel geschlossen — nun kannst du die stolzen Mädchen, deine Bekannten, alle auslachen: Gott seys gedankt, sie werden sich ärgern, wenn du nun, gnädige Frau Baronesse, mit sechs Pferden daher fährst, und Laufer halten kanst, Secretär und Heyducken. Ach, mein Geliebter, fuhr sie gegen ihren Gatten fort, nun können Sie mirs nicht länger versagen, sich adeln, oder vielmehr unsern Adel erneuern zu lassen — sollten wir als Bürger zu der gnädigen Frau, unserer Tochter, kommen? Ja, ja, antwortete er ernsthaft, ich bin volente Deo gewillet, ein solches dem Comiti palatino zu proponiren, und um ein Diploma nobilitatis geziemend anzustehn — aber, aber, der Baron ist noch minorennis; ich fürchte be-

besorglich, die alte Baronesse, seine Mutter, wird keinesweges in diese mariage geheelen: hier muß man bride en main procediren, damit die affaire nicht zu processualischen kostspiltigen Weitläuftigkeiten ausschlagen möge. Vor der Hand darf nichts transpiriren; indessen werde ich ihr per tertium insinuiren lassen, daß ich in ihren schweren Processen, durch meine Verwendung, alles für sie zu erwürken vermag — Also Herr von Javolen. Frohlockend hörete ihn die Chicane, ein gräulich Gespenst, das in der Gestalt einer alten Sybille, auf Gebirgen von Acten, die neben dem Pulte des Sachwalters sich thürmten, unsichtbar saß. Nun legte die Schöne die gefährlichen Reize ab, die Hansen besieget hatten. Die blühende Farbe verschwand auf dem Gesichte und den Händen. Bouquets, Juwelen, und Schlei-

Schleifen fielen rauschend auf ihren Nacht-tisch. Im Kreise verschwiegener Freunde legt so ein Weiser Tugenden ab. Endlich, dacht sie, und sah noch einmal gedanken-voll in den Spiegel, endlich bin ich doch glücklich — Ha, ihr Treulosen, Damon, Seladon, Kleon, und wie ihr Verräther alle heißt, nun bin ich gerächet. Hochmüthig will ich auf euch Elende herabsehn, wann ich vorüberfahre. Tief werdet ihr euch dann bücken, aber ich werde den Reverenz nicht bemerken; doch nein, euch mehr zu beschämen, will ich zerstreut und nachläßig euch nicken — und finde ich euch in einer Gesellschaft, so sollt ihr zehnfach die Demüthigung fühlen, die ich auf manchem Balle erfuhr, wann ich einsam sitzen, oder aus Verzweiflung mich mit einer Wittwe von der Krankheit des seligen Mannes unterhalten mußte; während

dem

dem ihr, Nichtswürdige, um alberne Mädchen herumhüpftet. Doch selten werd ich euch Bürger mehr sehen. Nun kann mir Niemand die Assemblee verbiethen. Die stolze Ministrinn muß mich nun neben sich leiden, sie, die so oft mich zu ihrer Zofe verwieß, und verächtlich meine Jungfer mich nannte. Die spitzfindigen Fräulein sollen mich für eine gebohrne Adliche halten; selbst vor der Prinzessinn, schlag ich die Augen nicht nieder — Zwar der Baron ist einfältiger, als alle meine bürgerlichen Liebhaber waren, einfältiger als es selber sein Stand erlaubet — es sey darum, desto leichter werde ich ihn beherrschen; er bleibt auf dem Lande, und besorget das Haus, und ich komme oft in die Stadt zum Balle und zum Feste, genieße der Freuden des Lebens, und erobere Ritter — Berauscht von Phantomen künf-

tiger Seligkeiten saß so die Schöne, und genoß nie empfundene Wollust; vergebens winkt' ihr zum Abendgebäthe ein corduanerner Cubach, vergebens, sie war schon ganz Dame. Die Mitternacht selbst, mit all ihrem schrecklichen Pompe, kam unbemerkt in ihr Schlafzimmer. Gaukelnde Träume waren sonst allein die Begleiter der Göttinn, aber seitdem soviele deutsche Gesellschaften blühen, hat sie ihr Gefolg vermehret, und die Geister der Schriftsteller zu sich genommen, deren Werke den balsamhauchenden Schlaf herbeylocken. Vor ihrem Wagen tanzten die neuen Anakreonte her, die einst mit Blumen bekränzt, am Ufer der Saale, oder der Pegnitz bey einer Kanne Bier die kleine Lalage sangen. Diesen ist von der Göttinn gebothen, den Schlaflosen, den das aufgestürmte Geblüt auf dem Lager herumwirft, zum Gähnen

zu zwingen. Der zweyte Hause besteht aus deutschen Molieren und Racinen, die das menschliche Herz in dem Hörsaale eines Magisters studieret haben, und, auf Regeln stolz, mit schwerer Mühe die geheimnißvollen Einheiten beobachten, die müssen die erstern mit stärkerm Einfluße unterstützen. Ihnen folget eine Cohorte deutscher Satirenschreiber, welche die Welt aus ihrem Kammerfenster betrachtet haben, und die Thorheiten der Großen aus dem Beyspiele des Oberamtmannes in ihrer Vaterstadt kennen. Denen ist aufgegeben, den Schlaflosen zu betäuben. Sie begleitet eine Legion deutscher Sittenlehrer, die Tugend und Laster unfehlbar demonstriren. Denen folget ein Phalanx deutscher Geschichtschreiber, von jeder Gattung die vortreflichsten, Plutarche, welche die Livreen ihrer Helden beschreiben, Hüme, welche

den

den geheimsten Triebfedern großer Thaten in den Zeitungen nachspähen, Salluste, die kein Scharmützel vergessen, und im Kanzleystile jeden Parthiegänger verewigen. Diese beyden Haufen sind bestimmet, den Unruhigen zum Schlummer zu bringen. Den Wagen der Göttinn umgiebt eine Leibwacht deutscher Miltone, die reiten auf Orionen, mit olympischen Gewittern, und nordischen Sturmwinden gezäumt. Sie bringen den Ungehorsamen zum Schlafe, wenn auch ein siebenfaches Fieber in seinen Adern wütete. Erstaunt sah die Göttinn mit dem bleyernen Zepter die Schöne wachend, ohne Roman, ohne Liebesbrief, in tiefen Gedanken verlohren. Sie sah sie, und zürnte — will die Bürgerinn auch meine Herrschaft verkennen, und rebellisch wachen, da ich meinen Zepter über die Welt ausstrecke? Wenn du noch, in

meine sichere Stille gehüllt, einem schmachtenden Liebhaber Hofnung schriebst, oder ihn am Fenster erwartetest, so wollte ich dir den Ungehorsam erlauben, aber zu wachen, und zu denken — nein, das lass' ich nicht zu. Und sie winkte einem anakreontischen Singer; der kam mit gehorsamer Eile, setzte sich neben die Schöne, hustete dreymal, und sang: Ich sing von Wein und Liebe, von Liebe und von Wein, du allerliebstes Mädchen, ich will dich dreymal küssen (schon gähnte Charlotte) ich will dich dreymal küssen, auf die korallnen Lippen, und auf die Rosenwangen, und auf die Marmorhände — doch das Gähnen verdoppelte sich, und Charlotte eilte zur Ruhe.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *
* *
*

Vier=

Vierter Gesang.

Tieferes Dunkel lag auf der schlafenden Stadt; kein lebendig Geschöpf wachte mehr, als der ränkesüchtige Dämon. Ueberall war er Hansen gefolget. Itzt saß er im Zimmer des Ritters, und sann auf Mittel, seine Liebe zu stören. Auf einmal schwang er sich empor, spreitete die rußichten Flügel, und eilte davon. Folge ihm, epische Muse, du bist ja mit Aeneas und Murnern zur Hölle gewandelt — und der Dämon segelte nach dem unwirthbaren Lande, wo einst unsre Väter, die Gothen, herströmten, die entarteten Römer zu plün-

plündern. Tief in diesem schrecklichen Lande erhub sich ein unerstiegner Berg, und streckte den Gipfel in die höchste Region der Atmosphäre, wo die Engel der Erde den Schnee bereiten, und den Hagel körnen. Ein tausendjähriger Tempel, das Urbild der gothischen Schönheit, steht auf dem Gipfel; ihn tragen zehntausend Säulen mit mancherley Zierrathe geschmückt, doch keiner Ordnung gehorsam. Ein mächtiger Zauberer, der Vater der Gothen, bauete ihn, und hat nicht wieder gebauet. Er heiligte ihn einer mächtigen Gottheit, der neidische Bürger nennt sie den Ahnenstolz, die wohnet da sichtbar. Hierher wandte der reisende Dämon den wehenden Flug. Bald stand er vorm Tempel; weitschmetternd öffnete sich die eiserne Pforte, und er tratt staunend hinein. Zerrissene Fahnen walleten ihm entgegen, er gieng

durch

durch einen Wald zerbrochener Lanzen, und rostiger Helme, und wandelte über Schürzen, Livreen und Ellen. Die Priesterinn der Gottheit, ein gigantisches Phantom, das der Orcus ausgespieen hat, mit Rabenflügeln und verpestendem Hauche, die Barbarey in der Sprache der Sterblichen, führete den Dämon zum Throne, der von Stammbäumen erbauet, in heiliger Finsterniß da stand; hier sitzt der Gott, ein lustig Gespenst, in einer Riesengestalt. Da warf sich der Dämon vor dem Beherrscher des Adels nieder — Der du, sprach er, mit gleicher Gewalt in dem Herzen des Ritters, und des geadelten Kaufmannes regierest, der du allein den Adel erhältst, daß er nicht zu niedern Geschöpfen herabsinkt, hilf mir den würdigsten Ritter erretten, der jemals Füchse geprellet hat. Geblendet vom Gotte der Liebe, durch des-

sen Bosheit so oft sich, in den Adern des Edelmannes Blut von Kutschern, Heyducken und Laufern, mit adlichem Blute, schändlich vermischet, durch dessen Bosheit geblendet, will sich der Ritter zu einer Bürgerinn erniedrigen, die ihn durch den Schimmer des Adels verführet hat. Bald wird eine Mesalliance — wie, wenn der stolze Vogel aus Calecut etwas rothes gewahr wird, der Zorn seinen trotzigen Kamm sträubet, und mit Gepolter aus ihm fährt, so ergrimmte bey diesen Worten der Gott, er erhub sich vom krachenden Throne, stand, und sprach Verwünschungen gegen den Pöbel der Bürger, wie ein Ritter sie spricht, dem der höchstgemüßigte Haufe seiner bürgerlichen Glaubiger die Zügel der Herrschaft aus den Händen zu winden suchet. Da erbebte der Tempel, und der Gott eilete selber, Hansen zu retten —

Schon rauschete er über die Gränzen des geliebten Deutschlandes, und zog durch die Luft, einem Gotte gemäß — wann er, eine Misheurath zu verhindern, im Zorne so daher brauset, dann glaubt der erschrockene Jäger, es komme das wütende Heer. Doch ehe er sich in Hansens Zimmer begab, nahm er vorher die Gestalt eines alten Ritters von seinem Geschlechte an, wie er auf seinem Mausoläum im Steine noch drohet, das, mit manchem gothischen Zierrathe geschmückt, in der Dorfkirche steht. In dem schreckenden Panzer, dem Schild und Helme, in beyden Händen das zweyschneidige Schwert, erschien er Hansen im Schlafe — Erkennst du, sprach er dann mit donnernder Stimme, erkennst du deinen Ahnherrn, unwürdiger Enkel? Mich ruft aus der andern Welt, wo ich fern vom bürgerlichen Pöbel, in himmlischen

Schlößern, mit den ältesten Rittern lebe, und Erzengel uns weichen, daher ruft mich der Eifer für die Reinigkeit unseres Geschlechtes, welcher ich einst großmüthig den Besitz eines reichen Fräuleins aufgeopfert, weil sie erst wenige Ahnen zählete, diese Reinigkeit, die du durch eine schmachvolle That entweihen willst; denn wisse, eine Bürgerinn ists, die du liebest, ihr Adel ein lügender Name: verdunkelt sie gleich mit betrügerischem Putze die Damen des Cantons. O thörichter, entarteter Jüngling! dich, unsers Geschlechtes den ersten, welchen eine Bürgerinn verführet, erwartet ewige Schmach. Die Zauberinn wird dich zu Bürgern hinabziehn, wie die lauernde Wassernixe den unvorsichtigen Knaben zu sich hinabzieht. Verbannest du nicht die schändliche Liebe, so soll dich mein rastloser Geist für diese Vergehung bestrafen,

Mit rasselnden Ketten will ich in der schrecklichsten Stunde der Nacht dein Schloß durchwandern; von drey entsetzlichen Schlägen soll dann jedesmal deine Kammerthüre zittern; unsichtbar will ich die Decke dir wegziehn, oder dir im finstern mit glühenden Augen begegnen. Den Schimmel soll der schützende Bock nicht bewahren; ich will ihn ängstigen, daß du des Morgens voll Wehmuth, mit Schweise bedeckt, ihn finden wirst. In der Gestalt eines Hasen will ich unglückweißagend dir über den Weg laufen, wann du auf die Jagd gehst. Umsonst wird die stärksten Mittel, mich zu verbannen, der Scharfrichter brauchen. Mit Eckel sollst du den ältesten Wein vor dir stehn sehn; der keuchende Amtmann soll dich zu Boden trinken. Ich will Hasen und Füchse aus deinen Wäldern verbannen, du sollst sie ver-

lassen finden, verzweiflend wirst du öde Gebüsche durchirren. So sollst du freudenleer deine unnützen Tage verleben — O Hans, welche Strafen! fleuch von dem Abgrunde der Mesalliance zurück! Siehe, Fräulein Elisabeth erwartet dich; gieb deinem Geschlechte würdige Söhne, nicht zu Bürgern entartet, zu Pedanten und Krämern — So sprach der Gott, und verschwand. Der Ritter erwachte von den verdoppelten Schlägen des angstvollen Herzens; wie der Knabe erwachet, den, im schrecklichen Traume, der Präceptor gepeitschet. Hans sprang ungestümm auf — der Henker, er war es, der steinerne Mann, rief er mit bebender Stimme, eilte taumelnd nach der Kammer des Alten, und erzählete ihm das schreckliche Gesicht. Da richtete sich der Alte bebend von seinem strohernen Lager auf, und sprach mit heulender Stimme —

Se-

Sehen Sies nun, gnädiger Herr, warum haben Sie mir nicht gefolget, und sind zu Hause geblieben? Ein Unglück kommt selten allein: Ihre Uhr haben Sie schon verlohren; wenn sie nun noch ein Fräulein heurathen, das kein rechtes Fräulein ist, wie wird sie der steinerne Mann verfolgen, und die gnädige Frau, wie wird die schmählen! da werd ich alles ausessen müssen —

Hans hörete ihn nicht; der Adel und die Liebe stritten in ihm; ihn quälte der schreckliche Gedanke, Charlotte sey kein Fräulein — aber wie wäre es dann möglich, wandt sein partheyisches Herz ein, daß er, Hans, sie lieben würde: ein unauflöslicher Zweifel — Schon lenkte sich der Sieg auf die Seite der Liebe. Doch der verwünschte Alte entriß ihr ihn wieder — Träume, sprach er, und schüttelte den Kopf, Träume sind keine Schäume, Geister

können nicht lügen, das Fräulein ist gewiß kein ordentliches Fräulein. Dem Himmel seys gedankt, daß es Ihr Herr Vater nicht war, Gott habe ihn selig, da hätte ich gewiß eine Tracht Schläge bekommen. Von neuem erregte die Unfehlbarkeit der Geister die Zweifel des Ritters. Eine jede schreckliche Erzählung, wie Geister ihre Drohungen erfüllen, durchbebte ihn wieder, und erstickte die tröstende Hofnung. Doch selbst in der Seele eines Landjunkers, den Gespenstergeschichten und der Abscheu für Bürgern ängstigen, ist die Liebe allmächtig. Bald überwog sie die Furcht. Doch da erinnerte sich der Alte des Abentheuers im Walde; wie, rief er, wenn die Erzählung des Schulmeisters wahr wäre? Vieleicht ist das der steinerne Mann! da erzitterte Hans von neuem, und so schwankte er von einer Empfindung zur andern, unfähig, sich zu entschließen. In-

Indessen war der Dämon nach dem Dorfe geeilet. Eben verkündigte das Horn des Nachtwächters den Abschied der zwölften Stunde. Hier begab er sich nach dem Kirchthurme, in dessen Spitze ein schrecklicher Uhu seine Wohnung hatte, der Prophet des Dorfes, der, mit gefürchteter Stimme, Unstern verkündigt, und oft schon die gnädige Frau aus ihren politischen Betrachtungen aufgeschrecket hatte. Der Dämon ergriff den wahrsagerischen Vogel, und führete ihn vor das Fenster der gnädigen Frau, die, mit dem Titel ihres Gesetzbuches beschäftiget, sich ungestümm, und voll Gedanken, auf ihrem Lager herum warf. Und der Vogel, vom Geiste geleitet, flog dreymal mit bangem Geräusch' um das Fenster. Da er das drittemal flog, erhub er ein unglückweißagend Geheul, und starrend Entsetzen ergriff die gnä-

dige Frau. Siebenmal schrie die Eule, und wandte sich — Eine schreckliche Stunde lag die gnädige Frau; die Stimme des Uhu hatte fürchterliche Ahndungen in ihre Seele gerufen. Endlich schellte sie Claren, die, durch das Geschrey des Vogels erschreckt, lange nicht aufzustehn wagte. Doch der Befehl zwang sie, sie kam. Nun erhub sich ein ängstlich Gespräch, was das Geschrey der Eule bedeuten möchte. Die sorgsame Clare, um die Unruhe ihrer Frau zu mildern, suchte sie zu überreden, es bedeute den Tod der Köchinn, die krank lag — Was, rief die gnädige Frau voll Unwillen, glaubet ihr, daß mich der Todtenvogel eines gemeinen Menschen wegen beunruhigen würde? Einfältige! es bedeutet mich, oder sonst Jemand von der Famille. Vieleicht soll mein Gesetzbuch nicht zu Stande kommen, vieleicht wird die stolze

Katherine triumphieren, vieleicht ist der junge Herr in Gefahr — Ach, Clare, was für schreckliche Ahndungen quälen mich! wie vieler Unruhe sind die Großen nicht ausgesetzet! So fühlete sie die Schwere der Hoheit, wie dort die verliebte Calypso das Traurige der Unsterblichkeit fühlete. Und sie erfüllte mit ihren Klagen das öde Zimmer, in welches bald ein trüber Morgen hinabsank. Da ließ sie eilends den Pfarrer zu sich berufen. Neugierig vernahm er den frühen Befehl, machte sich auf mit geflügelter Eile, wandelte hustend durch den hangenden Nebel, und gelangte in das Zimmer der gnädigen Frau. Mit ernster Stimme, voll Hoheit, that sie ihm die nächtliche Warnung, und ihre Unruhe über Hansen, und den Befehl kund, sich eilends in die Stadt zu begeben, und den Ritter zurück zu führen. Da staunte der

Pfar-

Pfarrer, und räusperte sich, und begann eine gewaltige Demonstration über das Geschrey der Eulen — aber die gnädige Frau geboth ihm Gehorsam — Reise er gleich in die Stadt, ich wills, aber vorsichtig, wenn der junge Herr am Hofe bey einem Feste ist, das ihm der Fürst giebt, oder vieleicht von den Deputirten der Stadt die Complimenten empfängt, denn ich besorge, man hat ihn erkannt: erschein er in seinem besten Kleide, und nenn er sich meinen Hofprediger — aber keine Vertraulichkeit gegen den jungen Herrn — Und der Pfarrer ergrimmte, und eilte davon, und verwünschte die Tyranninn. Bald schwang er sich auf sein keuchendes Roß, das unwillig, den Weg zum Filiale vorüber, nach der Stadt trabte.

Noch

Noch immer voll Unruhe über das nächtliche Gesicht hatte Hans indessen den Morgen durchwachet, unschlüßig, ob er die Einladung annehmen sollte. Itzo saß er, von Denken ermüdet, und schlummerte dem Mittage entgegen. Plötzlich weckte ihn die Ankunft des Pfarrers, der, von keiner Fee verführt, und keinem Zauberer betrogen, in wenigen Stunden die Reise vollendet hatte. Mit ungestümmer Freude eilte Hans seinem Vertrauten entgegen, und goß sein Herz in den Busen des Freundes aus. Er entdeckte ihm seine Liebe zu der unbekannten Schöne, und den fürchterlichen Traum, und die Sorge über ihren Stand. Staunend hört' ihn der Pfarrer; er kannte den Vater des Fräuleins, den Richter eines zweifelhaften Rechtshandels, in den er verwickelt war. Eine gedankenvolle Miene, die dem erwar-

tenden Ritter Furcht und Hofnung einflößte, verbreitete sich auf seinem Gesichte. Doch bald begann er eine schreckliche Prosopopäie, die er der gnädigen Frau in den Mund legte. Und Hans erbebte, bath ihn um seinen Beystand, wiederholete seine Versprechen, und schwur ihm Verschwiegenheit. Da ergab sich der Pfarrer. Getroster wandelte nun Hans an seiner Seite nach der Wohnung der Schöne. Mit feyerlichem Gepränge wurden sie da empfangen, und erhabene Gespräche, über die Freude sich wieder zu sehen, erhuben sich. Eine sybaritische Tafel lud sie dann ein. Feyerlich umgaben sie den erwartenden Tisch, der Pfarrer, und Hans, und seine Geliebte, und ihre Aeltern. Nenn mir die übrigen, Muse, die dieses Fest noch verherrlichten — In einer Atmosphäre von Lavandegerüchen stand ein jun-

ger Eroberer da, eines der abgeschmackten Geschöpfe, die Franzosen sich dünken, und lächerliche Deutsche sind. Er prahlte Liebe, die er nie empfand. Eben faßte er einen verrätherischen Anschlag auf Charlottens Herz. Nachläßig in malerischer Stellung stand neben ihm ein anderer Jüngling; noch unternehmender, als jener. Der war stolz auf seine brittische Milzsucht, sprach von Punch, und von Spleen, fluchte Goddamn, vertheidigte den Selbstmord, und spottete über die Religion, wenn er sich wohl befand. Auch einige von Charlottens Freundinnen verschönerten die Gesellschaft. Ihre Nachbarinn, eine gelehrte Schöne, citirte und sprach in Epigrammen. Eine andere, in majestätischem Anstande, wie Judith, wann sie in der zauberischen Marionette den Holofernes erleget. Die dritte, stolz auf ihre

Triumphe, bestrickte jeden Jüngling mit ihren verrätherischen Reizen, um so gefährlicher, weil sie keiner empfand. Mitleidig betrachtete sie den Ritter; seine Verlegenheit war ihr ein unfehlbares Zeichen ihres Sieges über ihn. Auch ein Priester Hygiänens befand sich da, der Arzt des Hauses, der empfahl dem Ritter einen Trank der Unsterblichkeit, den er selber erfunden hatte. Noch fand Hans einige Helden hier, denen der Fürst befohlen hatte, im Schatten ihrer Lorbern von den Gefahren des Krieges auszuruhen. Bald wurden sie seine Freunde, und versprachen ihm, künftig ihre müssigen Stunden seinem Umgange zu weihen. Auch lernete Hans einen Mann hier kennen, der die Kunst besaß, sich selbst die Gewinnsucht zinsbar zu machen, den Vorsteher einer extrafavorabeln Lotterie. Noch befand sich ein Autor

hier, der mit Folianten schwanger gieng. Demüthig überreichte er Hansen den Plan seines Werkes, und beschwur ihn, seinen Namen unter die Zahl derer zu setzen, die zum Lohne ihrer Wissensbegierde, vor seinem Werke, genennt werden sollten. Auch ein deutscher Racine war da, der wandelte auf hohen Kothurnen daher, und dürstete nach einem Augenblicke, der Gesellschaft sein neuestes Trauerspiel, Nebucadnezar, anzukündigen. Dreymal versuchte er es, und dreymal ward er unterbrochen. Der Beichtvater des Hauses thats, der schmählte auf Voltaire und Rousseau, und klagte über die schlechte Besoldung. Doch bald ward das Gespräch allgemeiner und edler — Man erhub dich, Brutus der Corsen, unsterblicher Paoli! Am meisten prieß ihn aus der Fülle des unsclavischen Herzen einer der Vertrauten des Prinzen, ein Diener des fürstlichen Vergnügens; sein Mund

floß von dem Lobe der Freyheit über. Doch unwillig saßen Hans und seine Geliebte, und schmachteten in dem Geräusche. Ihr geschäftiger Vater hatte sich mit des Ritters Vertrauten entfernt — Belausche sie, Muse, ihr Gespräch wird das Schicksal deines Helden entscheiden. Hier entdeckte der Pfarrer den Wunsch des Ritters, und der Alte log Erstaunen, wie ein Hofmann, wenn ihm gesagt wird, daß er die Würde bekommen soll, die er durch tausend Ränke gesucht hat. Doch der Sturm seiner Freude legte sich bald, wie der Pfarrer vom Stolze der gnädigen Frau sprach; denn er wollte ihm die Größe des Dienstes empfinden lassen, den er ihm zu leisten gedachte. Er malete ihm ihre Wuth, und die Wuth des ganzen Cantones; er zeigte ihm, in einer schrecklichen Ferne, den Verdruß, der ihm drohete — Muthlos stand der Alte, und bestrebte sich vergebens,

seine Verlegenheit unter einer gleichgültigen Miene zu verbergen. Schon dauerte ihn sein Mittagessen; doch der Pfarrer beruhigte ihn bald. Er entdeckte ihm ein Geheimniß, den Stolz der gnädigen Frau zu beschwören; er sollte, so rieth ihm der Pfarrer, sich einen Stammbaum erschaffen, der bis in die dunkelsten Zeiten des Alterthumes reichte. Da sprang der Alte für Freude, und schwur beym Stryk, daß der Pfarrer den Proceß gewinnen sollte. Nun begaben sie sich wieder zur Gesellschaft. Doch bald ließ der Alte einen Mann berufen, der berühmt war in der Kunst, Ahnen zu finden. Er entdeckte sie in der dickſten Finsterniß des Alterthumes. Auch lebte er immer im Medium Aevum; bald befand er sich im Vorzimmer Heinrichs des Voglers, oder Friedrich des Rothbarts, bald wohnete er einem Turniere bey, oder zog mit nach Jerusalem, das heilige Grab

zu erobern; in unsere Zeiten kam er selten, sie hatten keine Reize für ihn. Unwillig hörete er die Sprache des itzigen Jahrhunderts; aber mit wollüstigem Staunen hieng er über einer halbverloschenen Grabschrift, oder zerrissenen Urkunde. Und der Alte offenbarete ihm seinen Wunsch; da eilte der Genealogist, ihm Ahnen zu schaffen.

Die Gäste hatten sich indessen entfernt. Doch itzo beschäftigten sie Charlotten und ihre Mutter, mehr als wie sie zugegen waren. Die Ehre des einen starb eines langsamen Todes. Sie stand alle Quaalen aus, die zwo weibliche Zungen über einen guten Namen auszugießen vermögen. Die andere ward durch einen einzigen Stoß vernichtet. Die dritte rettete sich durch einen Zufall; es war die Ehre einer ihrer Freundinnen. Schon war über ihr der Dolch der Schmähsucht entblößt, als plötz-

lich

lich ein Jüngling erschien, einst ein glücklicher Liebhaber Charlottens — da verstummten die Richterinnen. Doch bald entlastete er sie von seiner Gegenwart, und nun überließ sich empfindungsvoller und freyer das glückliche Paar seiner Liebe. Hans wiederkäuete die Versicherungen, die er seiner Gebietherinn des vorigen Abends gegeben hatte, und sie schwuren sich ewige Treue. Unvermerkt hatten sie die Zeugen ihres Glückes verlassen, der Pfarrer, von der Hofnung ermuntert, seinen Proceß zu gewinnen, und Charlottens Aeltern, trunken von Freude, bald ihre Tochter in eine Baronesse verwandelt zu sehen. Da entwarfen sie den Plan ihrer Absicht, erwogen die Hindernisse, erfanden die Mittel, sie wegzuräumen; verglichen, verwarfen, billigten, und der Plan war vollendet.

Fünfter Gesang.

Nun, Muse, hauche noch einmal mein verlöschendes Feuer an, und hilf den Gesang vollenden, den du zur Ehre des Adels mir eingabst. Dann will ich, in stolzer Zufriedenheit mit mir selbst, von der erhabenen Arbeit ausruhen, und es den Abten des künftigen Jahrhunderts überlassen, den Werth meines Verdienstes zu bestimmen. Muß ich dann gleich unter dir stehen, weit unter dir, geschäftiger Mann, der du itzo ein Gesangbuch zusammenträgst: so soll mich das nicht kränken. Unzähliche andere werden mich verdunkeln. Es sey darum. Mein Beruf ist, den Hans zu besingen.

Aber wo find ich ihn wieder, den Helden meines Liedes. Siehe, schon hat er mit anbrechendem Morgen die Stadt verlassen, und eilet mit seinen Gefährten nach Hause, auf den Flügeln der Liebe — Eine Reise, leer von Abentheuern, unwürdig der epischen Muse. Itzt grüßt er sein Gebieth, und erblicket von ferne die Spitze des Kirchthurmes im Dorfe. Sonst ein freudiger Anblick für ihn, aber dießmal ein neues Zeichen des Sturmes. Sein Herz pochete von Furcht und Hofnung — sein Blut wallete. Heimlich überhörete er sich noch einmal, was ihn sein Vertrauter zu sprechen gelehret hatte — Und er sah seine gefürchtete Mutter. Sie warf die Zeitungen weg, und flog ihm entgegen — Was spricht man von mir, in der Stadt, und am Hofe, erzähle mir mein Sohn — Ach, sprach der Pfarrer, Ihro Hochfreyherrlichen Gnaden werden

von

von Jedermanne gepriesen; Jedermann spricht von Dero Klugheit; Jedermann bekennt, daß dieselbe die russische Kaiserinn weit übertreffen. Da funkelten die Augen der gnädigen Frau, wie die Augen ihrer holdseligen Minze, wann sie gestreichelt wird — Auch von Dero Gottesfurcht ist die ganze Welt erbauet, fuhr der Pfarrer fort — das ist ganz gut, antwortete sie frostig; aber, mein Sohn, hat man dich erkannt? da eilete der Pfarrer davon, er wollte kein Zeuge von Hansens Bekenntniße seyn. Sprachlos stand der Arme, versuchte zu reden, und vermochte nicht. Endlich hub er die Erzählung seiner Bekanntschaft an, wiederholte, vergaß, widersprach sich, stammelte, und — stürzte das Bekenntniß seiner Liebe heraus — Itzt wage es nicht, Muse, die Dame zu schildern; unvollkommen, Schatten würde

dein Gemälde seyn — Wie, wenn sich eine Gewitterwolke über eine Heerde Ziegen gelagert hat, ein plötzlicher Donnerschlag dann die älteste, die an einem Hügel hängt, herunterschleudert, so stürzte die gnädige Frau, bey Hansens Bekenntniß, in den krachenden Lehnstuhl — Unglückseliger, das ist ein Bürgermensch — mehr vermochte sie nicht, zu sagen; Zorn und Schrecken hielten sie mit feurigen Händen. Indessen hatte Hans sich gefaßt, und allen Trotz gesammelt, den er, nie ohne Wirkung, dem Zorne seiner Mutter entgegen setzte. Ihm schauderte nur vor dem ersten Bekenntniße. Mit erbitterter Miene riß er den Stammbaum aus der Tasche, den ihm des Abends zuvor der Vater seiner Geliebten geschicket hatte. Begierig ergriff ihn die gnädige Frau, und entfaltete das rauschende Pergament mit zitternden Händen

den — Sie laß, sann, laß wieder — wie, eines der ältesten Häuser, murmelte sie, der Stammvater ein natürlicher Sohn des herulischen Königes, der Rom eroberte, mit einer Hofdame erzeuget? Von dem Könige zum Grafen erkläret, seine Gemalinn eine gothische Baronesse — dieß Haus älter als alle vom Cantone — der Stammvater legitimiret — Ansprüche auf das herulische Königreich — das muß mir der Pfarrer erklären, und gleich ließ sie ihn zu sich berufen.

Der Pfarrer erschien. Die gnädige Frau, mit angenommener Hoheit, welche sich mühsam gegen ihren Zorn erhielt, fragte ihn um die Beschaffenheit dieser seltsamen Geschichte — da antwortete er mit erstaunensvoller Miene: Wie, gnädiger Herr, Sie haben dieß Glück Ihrem devoten Diener verschwiegen? Ich kenne dieß große

Geschlecht, der letzte Rest eines alten königlichen Hauses, das seit vielen Säculis incognito leben muß; der Vater des Fräuleins, oder der Comtesse, ich weiß nicht, wie ich die Dame nennen soll, ist einer der grösten Staatsmänner, und ließt alle Zeitungen. Er bewundert Ihro Hochfreyherrlichen Gnaden in der Ferne, und ist entschlossen, Dero Gesetzbuch in seinen Staaten einzuführen, so bald er sie besitzen wird. Erlauben Sie, daß ich devotest zu dieser Allianz — doch die Freude der gnädigen Frau erlaubte ihm nicht, zu vollenden. Sie befahl ihm, dem Vater des Fräuleins ihre Einwilligung zu melden. Da flog der Pfarrer nach Hause, und sandte seinem Freunde die fröliche Bottschaft.

Bald darauf kam die hohe Allianz zu Stande. Die Vermählung ward vollzogen, und die Ritter des Cantones verherr-

lichten

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

lichten sie mit einem allgemeinen Rausche. Die gnädige Frau fuhr fort, Zeitungen zu lesen, und die russische Kaiserinn zu tadeln; in müssigen Stunden entwarf sie Ansprüche auf die Staaten ihrer Schwiegertochter. Hansens Liebe erkaltete bald, doch war er nicht weniger glücklich. Seine Gattinn erlaubte ihm, zu jagen, und zu trinken, und lebte ihrem Plane gemäß. Ihre Aeltern sprachen oft von der gnädigen Frau, ihrer Tochter, und der Pfarrer gewann seinen Proceß — Hat sich je ein Roman fröhlicher geendiget, als die Geschichte Hansens, des Landjunkers?

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lucius, Georg Ignaz

Die Hanseade

[S.l.] 1770

P.o.germ. 875 sb#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10114150-0
VD18 12237450